MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

248 (1.6.1909) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-316007

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341, Redaktion . . . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 248. Dienstag, 1. Juni 1909. (Abendblatt.)

Ins Polenland.

Eine Studienfahrt süddeutscher Politiker und Journalisten in die Ostmark.

G. Danzig, 30. Mai.

Ausklang und Abschied.

Im Seebade Zoppot haben wir am gestrigen Abend Abschied genommen von der Ostmark, den Ostmärkerinnen und den Ostmärkern. Es wurde noch einmal tüchtig gefestet. Ich muß sagen, darin sind die im Osten dem Süden „über". Und es wurde noch manch herzliches Wort zwischen Süd und Nord getauscht. Die Ostmark zeigte uns ihr schönstes Bild, Zoppot; im leuchtenden Sonnenschein lag dunkel leuchtend und leise, begütigend rauschend das Meer vor uns und am Ufer entlang schweifte der Blick über hart ans Meer fallende Hügel und Laubwälder, die an Sonnigkeit und Lieblichkeit den Vergleich mit Thüringen wohl aushalten. Die jungen Danzigerinnen, die mit uns sind und aus Rücksicht auf die Süddeutschen wenig nordische Kälte spüren lassen, erzählen uns lebhaft von dieser großen Schönheit ihrer Heimat, mit glänzenden Augen, aus denen eine stolze und tiefe Liebe zu ihrer auch dem verwöhnten süddeutschen Auge schön erscheinenden Ostseeküste spricht. Von Thorn bis Danzig schwelgen wir überhaupt in den herrlichsten Naturgenüssen. Von der Ruine des Ordensschlosses Gohlau schauen wir in ein entzückendes, malerisches Tal hinab, von der Ordensschloßruine Klinneck (bei Graudenz) schauen wir ins Weichseltal, dessen Hügelketten in sanftem Schwunge dahingleiten, und freuen uns der weiten Fernsicht in blühende Lande, des lachendsten, lieblichsten Anblickes. Diese Bilder werden stets auch dem süddeutschen Wanderer, und sei er der verwöhnteste und anspruchsvollste, das Herz warm machen, und er wird dem Danziger Oberbürgermeister gerne recht geben: es läßt sich auch im Osten leben! Jeder, der Bayer, der Württemberger, der Badener, fand irgend eine leise Aehnlichkeit mit irgend einer Schönheit seiner Heimat. Und dann kommt das schönste und stolzeste Bild, der Blick von der Feste Courbière auf das Meer, das als ein schmaler, graublauer Streif am Horizont erscheint — ganz fern ein dünner Rauchstreif von einem nach Norden eilenden Dampfer — und zurück auf das wunderbarste Städtebild Danzigs, dessen feste, charaktervolle Linien, dessen gewaltige Marienkirche uns fast trunken machen vor Entzücken. Und unter uns rauschen zweihundert Jahre alte Linden im ersten zartesten Frühlingsgrün . . . Da wird unsere lärmende, fröhliche Schar ganz still und versinkt in Schauen und Staunen. Das wahrlich an Naturschönheiten gewöhnte süddeutsche Auge trinkt sich satt an dieser nordischen Schönheit. Wahrlich, auch hier läßt sich leben!

Wie ich dies schreibe, umringt von den Erinnerungen stolzester deutscher Städtekultur, wandere ich nochmals zurück mit unseren Freunden vom Ostmarkenverein durch Thorn und durch Graudenz und Danzig. Diese Städte haben in ihrem heutigen Bilde gemeinsam eine außerordentliche Sauberkeit, Schmuckheit und Regsamkeit des Verkehrslebens auf den breiten, schön gepflegten Straßen. Man fühlt, hier ist vorwärtsstrebendes deutsches Kulturleben, das sich dem Westen und Süden des Vaterlandes durchaus ebenbürtig an die Seite stellen kann. Graudenz ist ganz als neue Stadt aufgebaut, wohnlich und hübsch, und wir verstehen nicht recht, wie deutsche Beamte und Offiziere aus dem Westen es als eine Strafe ansehen können, hierher versetzt zu werden. An den eleganten Restaurants dieser norddeutschen Städte sehen wir, daß das Leben hier einen Zuschnitt auf Komfort und feinen Lebensgenuß trägt. In der Feste Courbière bei Graudenz hat Fritz Reuter einen Teil seiner „Festungszeit" verbracht. Ein gemütlicher und beredter Gymnasialprofessor erzählt uns die gemüt- und humorvolle Geschichte.

Im Unterschiede zu Graudenz bergen Thorn und Danzig die köstlichsten Denkmäler mittelalterlicher deutscher Städtekultur. Ueberall stoßen wir auf die charakteristischen stolzen und hohen Giebelbauten aus rotem Ziegelstein. Danzigs Straßenbild vor allem kann an Stolz und Glanz, an Kulturgesättigtheit den Vergleich mit Stätten süddeutscher Städtekultur wohl aushalten. Ueberall sehen wir die reichen Spuren eines wirtschaftlich und kulturell hoch entwickelten bürgerlichen Lebens. Es ist eine wundersame Fahrt durch diese alten, mit neuem Leben gefüllten Straßen Danzigs. Und dann sein Rathaus und seine überwältigend großartige Marienkirche, die an Größe dem Kölner Dom gleichkommt und die herrlichsten kunstgewerblichen Schätze birgt und als ein Kleinod sondergleichen Memlings „Jüngstes Gericht". Wahrlich, hier möcht ich ungesäumte Stunden weilen! 150 Jahre hat man an dieser Kirche gebaut, einem Denkmal deutscher Arbeit und Kultur, dem sich nur wenige an die Seite stellen lassen. Tiefe Schauer der Ehrfurcht überrieseln uns, wie wir durch die gewaltig aufstrebenden Schiffe, durch das herrliche Dämmerlicht des Baues, durch die stolze Kühle dieses unendlichen, ewigen Raumes schreiten. Und wir begreifen, wie eine große, edle Begeisterung in den Herzen der Ostmärker leben kann, diesen Boden der herrlichsten deutschen Kulturarbeit deutsch zu erhalten und ihn nicht von polnischer „Kultur" wieder überfluten zu lassen. Dieses tüchtige, stolze, herrliche Danzig wird uns zum beredtesten Anwalt einer energischen und nachhaltigen deutschen Ostmarkenpolitik, und wir lernen es mit den Ostmärkern als eine Schmach für den deutschen Namen empfinden, wenn Deutschland diesen blühenden Garten deutscher Kultur von polnischen Schlinggewächsen wollte überwuchern lassen. Danzig lehrt uns, daß das Deutschtum das geheiligtste Recht auf diesen Boden hat. Es hat ihn nicht nur brutal erobert oder den Polen entrissen, es hat ihn erarbeitet, wie ein königlicher Kaufmann. Man wird es in Süddeutschland wenig wissen, daß das Polentum selbst eigene künstlerische Kultur nicht hervorgebracht hat. Was das alte Polen an solchen Schätzen besaß war deutscher Herkunft. Ich erinnere daran, daß die herrlichsten Denkmäler, die Posens polnischer Dom besitzt, von deutschen Künstlern herrühren, Peter Vischer und Rauch. Das ist die Sprache, die Danzig zu uns süddeutschen Ostmarkenfahrern spricht und wir sind dem Danziger Oberbürgermeister und dem Danziger Ostmarkenverein dankbar, daß sie uns durch ihre erstaunlich reichen Schätze führten und uns damit einen wertvollen Schlüssel in die Hand gaben zum Verständnis der von der Theorie her etwas rauhen preußischen Ostmarkenpolitik. Es geht um die Unabhängigkeit deutscher Arbeit und deutscher Kultur. In Danzigs Mauern und in Danzigs Rathaus verstehen wir, wie notwendig die Opfer für die von der preußischen Regierung betriebene Ansiedlungspolitik sind. Da sehen wir, daß das nur dem Anschein nach brutale Unterdrückungspolitik, in Wahrheit aber Kulturpolitik edelster Art ist. In dieser Ansiedlungspolitik, die das flache Land mit lebensfähigen deutschen Bauernnehrungen besetzt, werden die breiten Grundlagen geschaffen für Erhaltung und Fortsetzung machtvoller deutscher Städtekultur im deutschen Osten. Und da gilt es festhalten mit eiserner Faust, was man besitzt kraft des Rechtes erfolggekrönter, rühmlicher Arbeit. Die Städte des Ostens bedürfen eines dichtbevölkerten, wohlhäbigen Hinterlandes, wenn das in ihnen durch die Jahrhunderte aufgespeicherte deutsche Gut nicht verloren sein soll.

Und noch verständlicher wird uns diese Ostmarkenpolitik, wenn wir nun die Marienburg betreten, ein geradezu erhabenes Sinnbild stolzer, ruhiger deutscher Kraft. Wie ein unüberwindlicher Turm steht sie ruhig und trotzig, kraftvoll und edel inmitten des Landes und ruft uns schon von weitem zu: dies Land ist deutsch und soll deutsch bleiben! Sie lehrt uns in einer Sprache, die wie Glockenklang und Orgelton dröhnt, die Ueberlegenheit deutscher Kultur über die polnische. Die Polen sind die liebenswürdigsten und feinsten Gesellschaftsmenschen, auch sollen sie die elegantesten Stiefel machen, und wir gönnen ihnen diesen Ruhm. Aber Städtebauer und Staatenbauer sind sie nicht. Die Marienburg, in der sich in den herrlichsten Bauwerken, Rentern und Höfen das gesamte deutsche Kulturerlebnis des Ostens zusammendrängt, ist deutsche Arbeit und deutscher Ruhm. Und so sicher und fest in ruhender Kraft, nicht dräuend, aber niemals zurückweichend, nicht erobernd, aber festhaltend mit einem Arm, dessen Muskel Stahl sind, steht der machtvoll-schöne Bau vor uns süddeutschen Ostmarkenfahrern, daß wir hier zum ersten Male ganz an die deutsche Zukunft der Ostmark glauben lernen. Und die Marienburg wird in unseren Herzen ein Gelöbnis . . .

Aber ich muß schließen, obschon ich noch gerne aus vollem Herzen mehr erzählte. Wenn ich mit einiger Wärme schilderte, ich glaube, die Rechtfertigung dafür in der Stimmung der sämtlichen Teilnehmer an der Fahrt zu haben. Es kehrt nicht einer in die süddeutsche Heimat zurück, der nicht innerlichst bewegt wäre von der Größe und Schönheit der Aufgabe, nicht innerlich überzeugt von der Notwendigkeit zäher und opfervoller Arbeit in diesen Gebieten.

Von meinem Hotel sehe ich auf den Bahnhof, der Zug läuft ein, der mich nach Berlin zurückführt. Ich lege die Feder aus der Hand, um später die nüchternen Fragen der deutschen Ansiedlungspolitik im Zusammenhang zu behandeln. Hier sollten nur erste Reiseeindrücke gegeben werden. Ich scheide von der Ostmark mit dem Gefühl, ein bedeutsames Stück deutscher Politik aus unmittelbarster Nähe miterlebt zu haben, und es ist eine schönes, beglückendes Gefühl. Und ich weiß mich eins mit den übrigen Reisegefährten in dem Gefühl des Dankes gegen den Ostmarkenverein, der uns hineinschauen ließ in diese Welt eines harten, aber notwendigen Nationalitätenkampfes, in dem es um den Sieg einer überlegenen Kultur geht, um die Möglichkeit, dieser überlegenen Kultur Raum und Luft und Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Es sind, wie ich glaube, auf dieser Fahrt hüben wie drüben moralische Eroberungen gemacht worden. Möge die anstrengende, aber schöne Fahrt gute deutsche Früchte tragen . . .

Feuilleton.

Aus Künstlerbriefen.

Aus dem Nachlaß Adalbert v. Goldschmidts, des Wiener Komponisten, veröffentlicht Ernst Friedegg in dem dieser Tage erscheinenden Juniheste der jetzt von Dr. Max Osborn herausgegebenen Monatsschrift „Nord und Süd" eine Anzahl Künstlerbriefe, die für den Empfänger wie für den Absender gleichermaßen charakteristisch sind. Franz Liszt und die Fürstin Wittgenstein, die Altistin der Wiener Hofoper Marie Wilt, Moritz Moszkowski, Hamerling, Hans von Bülow, Ritter Tilgner, Francisque Sarcey, Jules Massenet und Peter Altenberg, — von diesen allen werden Briefe abgedruckt, in denen sie das Schaffen Goldschmidts mit freundlicher Anerkennung begleiten und in für sie selbst bezeichnender Weise dazu Stellung nehmen. Liszt nahm so lebhaften Anteil an Goldschmidts Werken, daß er ihn später zu sich nach Weimar zog; sein weltliches Oratorium „Die sieben Todsünden" nannte er oft ein „großmeisterliches Werk", und von dem „Helianthus" schreibt er in einem Briefe aus Weimar vom 9. Mai 1884: „Ein außerordentlich beschaffenes, potenziertes Werk. — Bei Ihrem nächsten Werke gedenken Sie des alten Spruches: „Ne quid nimis". Die meisten Komponisten leiden an Blutarmut (Anemie). Sie aber, lieber Freund, an Blutüberfluß (Plethore). Wenn Sie weniger bieten, wird man es mehr anerkennen. Der „Helianthus" ist, meines Bedünkens, viel zu vollblütig, auch Ihre „Todsünden". — Beneidenswerter Ueberfluß! Oekonomie muß aber leider selbst die Musik Wandlungen regulieren. . ."

Einen interessanten Beitrag zur Entdeckung des jetzt so bekannten Weingartner lieferte ein Brief Hamerlings, der Goldschmidt das Libretto zu den „Sieben Todsünden" geschrieben hat. „Hochgeehrter Herr und Freund! Endlich habe ich einen Menschen gefunden, einen prächtigen jungen Menschen, der mit seinem schönen Kompositionstalent eine gediegene Klaviertechnik verbindet und darnach glüht, mir die 7 Todsünden vorzuspielen, dies auch schon teilweise, vom Blatt weg, zu meinem und seinem größten Genusse getan hat. Da ich ihm aber nun den Klavierauszug zum gründlichen Studium übergeben will, so bitte ich Sie, falls Ihr Weg Sie doch noch in nächster Zeit hierher führte, mir den Tag Ihrer Ankunft vorher bekannt zu geben, damit ich den Klavierauszug rechtzeitig von Herrn Felix Weingartner — so heißt mein junger Mann — zurücknehme und bereit halte. Ihr warm ergebener Rob. Hamerling." Bezeichnend für den Gemütszustand Hamerlings ist ein anderer Brief vom 14. Dezember, in dem der Dichter die Aufforderung ablehnt, zur Aufführung nach Wien zu kommen: „Hochgeehrter Herr und Freund! Ihrer so wohltuend warmen, herzlichen, liebenswürdigen Einladung könnte ich mein schmerzliches „Non possumus" in Gestalt der beiden folgenden Tatsachen entgegenhalten: Erstens: ich würde um alles in der Welt nicht nach Wien gehen, wenn ein Schauspiel von mir dort zur Aufführung käme; und selbst im gegenwärtigen Falle, wo ich nur zur kleinen Hälfte persönlich beteiligt bin, würde die Aufregung eine viel zu große, eine unerträgliche für mich sein . . . Mit schwerem Herzen muß ich auf den freudigen persönlichen Mitgenuß Ihrer Schöpfung verzichten! Ich bin es freilich gewohnt, daß zwischen meine sehnlichsten Wünsche und ihre Erfüllung sich überall ein böses neidisches Fatum drängt! Mit Spannung, ja mit beinahe peinlich krankhafter Spannung sehe ich dem 22. Dezember entgegen. An Ihrem Erfolge zweifle ich nicht im geringsten; aber ich kann mir denken, wie die Wiener Kritik mit Ihrem Librettisten umspringen wird! Man wird mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, mir wieder eins zu versetzen. Sollte es Ihnen unbekannt sein, daß die Wiener Redaktionsstuben von meinen intimsten — Feinden wimmeln?" —

Sehr amüsant ist ein Brief Hans v. Bülows, der von dem Ehepaar Goldschmidt eine Torte als Geburtstagsgeschenk erhalten hatte und bei seiner damaligen Geldnot sich auf geistreiche Art zu revanchieren wußte, indem er eine Torte mit — nicht quittierter Rechnung sandte, dazu folgendes Briefchen: „Hannover, 18. März 1879. Verehrtester, Süßigkeiten von mir — das klingt zu unglaublich — impertinent; deshalb lege ich meine Rechtfertigung bei: wie Sie sehen, bin ich nur Kommissionär eines Konditors, der mich durch seinen Auftrag nicht nur aufs höchste ehrt, sondern sogar aus einer peinlichen Verlegenheit erlöst." . . Adalbert von Goldschmidt, der aus einem vornehmen Bürgerhause stammte, hatte in den letzten Lebensjahren noch mit mancherlei Nöten zu kämpfen. In die Widerwärtigkeiten und Bedrängnisse, mit denen er zu kämpfen hatte, läßt ein letzter Brief einen Einblick tun, ein Schreiben an Josef Lewinsky vom 16. Februar 1899, in dem man nach verschiedenen geschäftlichen Auseinandersetzungen liest: „Meine Sache ist vernichtet, niemand kümmert sich um mich und meine Kunst und mein Werk, alle Hoffnungen, die ich einst hegte und pflegte, waren nur große Enttäuschungen. Ich bin ein gebrochener Mann und habe keine Hoffnung mehr in diesem Leben — keine — gar keine. Verzeihen Sie, teurer Freund, diesen Ausbruch meiner Stimmung, die mich verzehrt, er gehört garnicht hierher. Aber Sie waren immer so gut mit mir und da wird selbst ein Einsamer mitteilsam und geschwätzig . . ."

Praktische Ratschläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

Das Anlegen der Obstmadenfallen sollte gleich nach der Blüte der Obstbäume vorgenommen werden. Es ist aber darauf zu achten, daß diese an dem oberen Rand fest anliegen, so daß die unterkriechenden Maden nicht durchschlüpfen können. Dieses setzt voraus, daß eine möglichst glatte Stelle des Stammes auszuwählen ist. Es sind aber immerhin zwei Bänder umzulegen und zwar das untere lockerer.

An den Veredelungsstellen der Kirschen macht sich sehr leicht ein Einschneiden des Verbandes bemerkbar, welches eine Verunstaltung der Veredlungsstellung oder gar ein Absterben derselben zur Folge haben kann. Sobald die Edelreiser stark zu treiben beginnen, muß daher bei dieser Obstart der Verband auf der Rückseite des Reises gelöst werden, was durch vorsichtigen Längsschnitt durch denselben — ohne Verletzung des Holzes — zu erfolgen hat.

MARCHIVUM

Zur Reichsfinanzreform.

Erklärungen der Regierung.

Angesichts der durch die Kommissionsverhandlungen angerichteten ungeheuren Verwirrung hat sich der Reichskanzler nun doch entschlossen, mit Erklärungen an die Oeffentlichkeit zu treten. Eine dieser Erklärungen ist im Sperrdruck an der Spitze der „Nordd. Allgem. Ztg." abgedruckt und die andere, ebenfalls halbamtlichen Ursprungs, befindet sich in der Wochenrundschau desselben Blattes. Die erste der beiden Erklärungen, die sich gegenseitig ergänzen, wurde bereits mitgeteilt. Sie lautet: „In der Presse wird behauptet, die Regierung habe die Erbanfallsteuer fallengelassen. Das ist vollkommen unrichtig. Die Regierung wird die Erbanfallsteuer einbringen und nach wie vor mit allem Nachdruck für ihre Annahme wirken. Die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler werden sich ferner keine Steuer aufdrängen lassen, die eine Schädigung von Handel und Industrie nach sich ziehen würde." Die zweite Erklärung lautet:

Während es sich bei diesen Vorschlägen der Kommission, Glühkörper, Kaffee, Tee, Zündwaren usw., um solche Steuerprojekte gehandelt hat, die im Bereich des Möglichen liegen, wenn ihnen auch, besonders der Erhöhung des Kaffeezolls, gewisse Bedenken gegenüberstehen, so sind daneben noch zwei andere Projekte, nämlich eine Mühlenumsatzsteuer und ein Kohlenausfuhrzoll in Vorschlag gebracht und angenommen worden, die jedenfalls in dieser Form nicht Gesetz werden können. Sie gehören nicht in ein Finanzgesetz, sondern sind ganz überwiegend wirtschaftspolitische Maßnahmen. Ihre Einfügung in das Gesetz, betr. Aenderung des Finanzwesens, belastet dieses mit Fragen, die nicht hineingehören, und ist geeignet, die Freiheit der Entschließung der Bundesregierungen zu beeinträchtigen. Läßt man die beiden letztern Vorschläge aus der Ertragsberechnung aus, so ergibt sich für die indirekten Steuern, aus welchen die verbündeten Regierungen insgesamt 380 Millionen Mark hatten ziehen wollen, ein Gesamtertrag von 320 Millionen Mark. Während so auf dem Gebiete der indirekten Steuern ein Werk geschaffen ist, das, wenn es auch wesentlich hinter den Erwartungen zurückbleibt, doch immerhin eine brauchbare Grundlage für die Durchführung der Finanzreform bedeutet, ist auf dem Gebiete der Besitzsteuern ein solches Ergebnis nicht zu verzeichnen. Gegen die von der Kommission auch in zweiter und dritter Lesung bestätigten Beschlüsse auf Einführung einer sogenannten Kotierungssteuer, sowie einer Reichsumsatzsteuer von Grundstücken und einer Reichswertzuwachssteuer bestehen, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus, so starke Bedenken, daß nicht anzunehmen ist, sie würden Gesetz werden. Vom Standpunkt der Reichsfinanzen liegt überdies ein gewichtiges Bedenken auch darin, daß die Ertragsberechnung dieser Vorschläge auf völlig schwankenden Füßen steht. Die verbündeten Regierungen haben es zu Beginn der Finanzreform als den Leitsatz ihres Programms aufgestellt, daß neben einer energischen Besteuerung der Genußmittel der Allgemeinheit auch der allgemeine Besitz zu den Reichslasten in angemessener Weise herangezogen werden müsse; sie haben zu diesem Zwecke eine Besteuerung der Erbschaften vorgeschlagen und sind nach wie vor der Meinung, daß dies die geeignetste Besitzabgabe ist, die für das Reich in Frage kommt. — Ein Teil der Presse hat über die Haltung des Reichskanzlers in diesen Fragen gänzlich unbegründete Anschauungen entwickelt. Der Reichskanzler war in den letzten Wochen fortgesetzt mit Verhandlungen über die Finanzreform beschäftigt. Er hat nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen der Rechten und der Linken herbeizuführen. Seine Stellungnahme zu den einzelnen Teilen der Finanzreform ist so häufig und so nachdrücklich dargelegt worden, daß eine neue Kundgebung in diesem Sinne wohl kaum nötig sein sollte. Auch die Vorgänge in der Kommission, die er auf das lebhafteste bedauert, können ihn keineswegs zu einer Aenderung seiner ganzen bisherigen Haltung bewegen. Der Reichskanzler wird, wie wir hören, die nächste Gelegenheit im Reichstage benutzen, um seine Stellung vor dem Lande klarzulegen.

Es ergibt sich hieraus, daß die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler entschlossen sind, die Erbanfallsteuer, die von den Konservativen schon zu Grabe geläutet wurde, im Reichstag einzubringen und mit vollem Nachdruck zu vertreten. Ferner erklärt der Reichskanzler, daß er sich keine Steuern werde aufdrängen lassen, die als schädlich für den Handel, die Industrie und den Verkehr betrachtet werden könnten. Sonach beabsichtigt also der Reichskanzler, denn einen anderen Sinn kann diese Mitteilung nicht haben, wesentliche Teile des Richthofenschen Steuerbuketts im Plenum des Reichstages zu zerpflücken und Steuern wie die Kotierungs-Steuer, Steuer auf Dividenden usw. als schädlich und unannehmbar abzulehnen. Man wird ja sehen, ob Fürst Bülow diese Erwartung wahr macht. Aus der zweiten offiziösen Kundgebung ist die Erklärung hervorzuheben, daß der Reichskanzler die Vorgänge in der Kommission aufs lebhafteste bedauert, und daß sie ihm keineswegs zu einer Aenderung seines wiederholt dargelegten Programms bewegen werden. Wenn der Reichskanzler darauf hinweist, daß seine Stellungnahme zu einzelnen Teilen der Reichsfinanzreform so häufig und so nachdrücklich dargelegt worden sei, daß eine neue Kundgebung kaum noch nötig sein sollte, so zeigt die Tatsache der jetzt erfolgten Kundgebungen, daß sie doch nötig gewesen sind. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß sie nicht schon früher erfolgten und daß ähnliche Erklärungen nicht sofort in der Kommission abgegeben wurden, weil dadurch unzweifelhaft der Verschärfung und Verschlechterung der Lage entgegengearbeitet worden wäre. Man wird nun zunächst abzuwarten haben, wie das konservativ-klerikal-polnische Kartell sich zu diesen neuen Erklärungen stellen und ob es über sie ebenso zur Tagesordnung übergehen wird wie über die sachlichen Proteste der Liberalen in der Finanzkommission.

Der Kanzler hat in den letzten Tagen, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, seine ganze Zeit Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten gewidmet und dabei auf einen Ausgleich der Interessenten zwischen rechts und links hinzuarbeiten gesucht. Darüber ist in unterrichteten Kreisen überhaupt kein Zweifel gewesen, und wenn Vorwürfe erhoben wurden, so bezogen sie sich auf das Unterbleiben einer öffentlichen Stellungnahme, die allein in der gegenwärtigen Verwirrung einige Klarheit bringen konnte. In diesen Unterredungen hat der Kanzler keinen Zweifel darüber gelassen, daß er die Vorgänge in der Kommission aufs tiefste bedauere und die jetzt betriebene Art der Gesetzmacherei mißbillige. In bezug auf die verkehrerschwerenden Steuern wird aus einer Unterredung eine Aeußerung des Kanzlers mitgeteilt die wie folgt lautete: „Ich denke nicht daran den Fehler der bei der Fahrkartensteuer im kleinen begangen wurde, jetzt im großen zu wiederholen." Aus dieser Unterredung sind dann Mitteilungen durchgesickert, die besagten, daß der Kanzler, wenn es nicht anders ginge, bereit sei, die konservativ-klerikalen Vorschläge über sich ergehen zu lassen. Darin liegt insofern ein Mißverständnis, als der Kanzler nur gemeint habe, daß er auch eine mit Zentrumhilfe zustandekommende Finanzreform annehmen werde, wenn sie sachlich annehmbar erscheine.

Die politischen Erörterungen nach dem Pfingstfest werden jedenfalls unter dem Eindruck der letzten Erklärungen stehen, der eigentliche Kampf um die Finanzreform wird aber erst bei den Verhandlungen des Plenums einsetzen, bei denen der Kanzler sofort seine Ansicht klarlegen wird. Er wird dabei, die Presse dieser Tage beweist es, keinen leichten Stand haben.

* * *

Die Rumpfkommission.

Auch an der Samstagsitzung der „Finanzkommission" nahmen die Parteien der Linken nicht teil. Zu Beginn der Sitzung gab der Vorsitzende Frhr. v. Richthofen eine Erklärung ab. Er habe den Vorsitz übernommen im Interesse der Förderung der Finanzreform und im nationalen Interesse. Er sei jederzeit bestrebt gewesen, die ihm gestellte Aufgabe so rasch wie möglich zu lösen und glaubte damit im Sinne aller Parteien gehandelt zu haben, die alle den Wunsch hätten, die Sache so rasch wie möglich ans Plenum zu bringen. Mit dieser Erklärung wolle er allen Mißdeutungen, die etwa in der Presse laut werden könnten, begegnen. Darauf wurde in die Beratung der Mühlenumsatzsteuer eingetreten, die nach den Anträgen Röficke im entschiedenen Widerspruch zur Regierung angenommen wurde. Ebenso wurde der Kohlenausfuhrzoll im Widerspruch zur Regierung angenommen.

Nach Beratung des Finanzgesetzes wurde in der Nachmittagssitzung die Besitzsteueranträge der Konservativen, der Antrag Richthofen über die Kotierungssteuer und die Umsatz- und Wertzuwachssteuer beraten. Die Beratung zunächst über die Kotierungssteuer nahm folgenden Verlauf:

Schatzsekretär Sydow erklärte, dieser Antrag bedeute eine partielle Vermögenssteuer, sie sei ungerecht, weil sie auch das mit Schulden behaftete Vermögen treffe, es handle sich um einen nicht geringen Zuschlag zu den Landessteuern, die Bedenken würden durch einen Antrag, den Müller-Fulda (Ztr.) eingebracht habe und wonach bei Wertpapieren, die für ein Steuerjahr keine Zinsen oder Dividenden gezahlt hätten, der Stempel für das unmittelbar folgende Steuerjahr nicht erhoben werden solle, nicht beseitigt. Das ausländische Kapital würde von unseren Börsen verdrängt werden, es würde ein großer Schaden für die deutsche Volkswirtschaft entstehen, die Pfandbriefinstitute würden die Belassung von sich abschieben und die Bautätigkeit würde erschwert werden. Wenn wir die Börse stören, würden wir die Volkswirtschaft schwer schädigen, insbesondere die Geldbesorgung im Kriegsfalle unterbinden. Der Schatzsekretär schloß seine Ausführungen mit der Erklärung: Ich bin der Ueberzeugung, daß die verbündeten Regierungen dem Vorschlag nicht zustimmen können.

Graf Westarp (kons.): Für die Ausdehnung der Erbschaftssteuer wird im Reichstag keine Mehrheit zu erzielen sein, für die Heranziehung des beweglichen Kapitals ist dagegen eine große Mehrheit vorhanden, ohne diese Heranziehung ist die Durchführung der Finanzreform nicht denkbar; darum haben wir diesen Antrag eingebracht, und wir sind trotz der Gründe des Herrn Staatssekretärs nicht in der Lage, auf unseren Antrag zu verzichten.

Finanzminister v. Rheinbaben: Die Regierung wird Vorschläge zu der Heranziehung des mobilen Kapitals dem Reichstage unterbreiten, muß aber diesem Antrage gegenüber auf ihrer ablehnenden Haltung beruhen. Schatzsekretär Sydow bestätigt das ausdrücklich. Auch ein Vertreter der sächsischen Regierung gibt die Erklärung ab, daß die Kotierungssteuer für seine Regierung unannehmbar sei.

Graf Oppersdorff (Ztr.): Man möge nicht immer die Kriegsbereitschaft in den Vordergrund schieben, das Argument habe an Wirksamkeit sehr verloren. Die Regierung möge ihre Pläne endlich enthüllen.

Schatzsekretär Sydow erklärt, er könne sich über Einzelheiten der Regierungspläne nicht äußern, bevor der Bundesrat sich darüber schlüssig geworden sei.

Dr. Böhme (Wirtsch. Vgg.) erklärt sich für den Antrag der Konservativen. Sollte die Regierung eine andere Besteuerung des mobilen Kapitals wünschen, so könne man darüber reden, es dürfe dies aber nicht nach dem Grundsatz geschehen: „Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß!"

Frhr. v. Gamp (Rp.): Man muß mit der Ablehnung der Erbschaftssteuer rechnen wie mit ihrer Annahme. Es wäre nicht klug von der Regierung, die Besitzsteuern von vornherein einfach abzulehnen. Ich hoffe, daß bei der vom Staatssekretär in Aussicht genommenen Erbschaftssteuervorlage unseren Bedenken Rechnung getragen werden wird. Ueber etwaige Ersatz- oder Ergänzungssteuern werden wir uns nach Eingang der Vorlagen schlüssig machen.

Gröber (Ztr.): Das Zentrum faßt seine Beschlüsse ohne Rücksicht auf die Stellung der Regierung, nach bestem Wissen und Gewissen. Wenn ein Gedanke darum nicht von der Regierung angenommen werden sollte, weil das Zentrum dafür stimmt,

dann wirds schlimm.

Ich habe soeben die Norddeutsche Allgemeine gelesen, dort ist noch mehr angedeutet. Es mag kommen! Die Herren mögen davon überzeugt sein, daß sie eine Mehrheit für die Erbschaftssteuer nicht bekommen werden. Sukkurs hat die Regierung nicht zu erwarten; wenn sie trotzdem eine Vorlage machen will, so muß ich dem Herrn Schatzsekretär überlassen, den Erfolg abzuwarten. — Es wird abgestimmt und die Kotierungssteuer mit dem Zentrumsantrag Müller-Fulda einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung der Umsatz- und Wertzuwachssteuer.

Schatzsekretär Sydow ist nach wiederholter Prüfung der Sache von der Ueberzeugung nicht zurückgekommen, daß die Frage noch nicht so weit geklärt sei, daß sie sich zu einer gesetzlichen Regelung in wenigen Monaten eigne.

Die Steueranträge werden gleichwohl beraten und schließlich mit mehreren Abänderungsanträgen angenommen. Sodann wurde die nächste Sitzung auf den 12. Juni festgesetzt.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 1. Juni 1909.

Die Schiffahrtsabgaben im Bundesrat.

Durch die Blätter geht die Nachricht einer parlamentarischen Korrespondenz, nach der der Gesetzentwurf über die Erhebung von Schiffahrtsabgaben schon im Bundesrat auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Die dem Entwurf ablehnend gegenüberstehenden Staaten hätten es durchgesetzt, daß der Entwurf zunächst nicht beraten werde, da sie Erwägungen anstellen wollten, ob es staatsrechtlich zulässig sei, den Abgabentarif durch den Bundesrat festsetzen zu lassen, wenn die Anliegerstaaten sich nicht einigen können, und ob man einen Staat dazu zwingen könne, einem Stromverband beizutreten. Ehe diese Fragen nicht gelöst seien, werde in eine materielle Beratung nicht eingetreten werden können. Wie der Köln. Z. von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind diese Angaben völlig unrichtig. Die dem Entwurf ablehnend gegenüberstehenden Staaten, gemeint sind offenbar Baden und Sachsen, haben schon darum keinen derartigen Beschluß durchgesetzt, weil man sich vorläufig in dem zuständigen Ausschuß überhaupt noch nicht mit der Vorlage beschäftigt hat, da das Referat noch nicht erstattet worden ist. Sobald das geschehen sein wird, wird der Entwurf in den Ausschüssen beraten werden. Aber auch dann ist bei den Mehrheitsverhältnissen im Bundesrate an einen derartigen Beschluß nicht zu denken.

Vom Staatsbahnwagen-Verband.

Die offiziöse Korrespondenz Hoffmann wendet sich, wie aus München gemeldet wird, gegen eine Darlegung des Fachorgans des bayrischen Eisenbahnerverbandes über die Wirkung des deutschen Staatsbahnwagenverbandes, wonach die besseren bayrischen Güterwagen größtenteils in Preußen und die schlechteren preußischen in Bayern verkehrten und führt aus, die Behauptung, daß die preußischen Wagen älter und mangelhafter seien, widerspreche den Tatsachen; das Durchschnittsalter der preußischen Wagen sei geringer, ihr Ladegewicht größer und der Prozentsatz der ausgemusterten Wagen in Preußen höher. Die Vorteile der freizügigen Benutzbarkeit des Güterwagenparkes seien für die kleineren deutschen Verwaltungen größer als für Preußen. Trotz der kurzen Zeit seit dem Inslebentreten der Wagengemeinschaft sei deren segensreiche Wirkung heute schon festgestellt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 1. Juni 1909.

* **Ernannt** wurde Postsekretär Alexius Eisinger aus Eggersweier zum Oberpostsekretär bei dem Postamt 1 in Karlsruhe.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Rechnungsrat Karl Sprauer bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf Ansuchen.

* **Die Rückständigkeit der badischen Volksschul-Lesebücher** ist längst allgemein und amtlich anerkannt. Insbesondere sind sie jetzt nach Einführung des neuen Unterrichtsgesetzes recht mangelhaft geworden. Der Großh. Oberschulrat scheint nun ernstlich bestrebt zu sein, etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen, und zwar sollen bei dieser Reform bis zu einem gewissen Grade auch tüchtige und praktische Volksschulhauptlehrer Badens mitsprechen können. Zu diesem Zwecke fand am Freitag im Oberschulratsgebäude zu Karlsruhe eine Sitzung des Oberschulrats, der Kreisschulräte und einiger Lehrer statt, die zunächst die einzuschlagenden Wege zu beraten haben werden.

* **Niederwaldfahrt der „Mannheimia".** Die am Pfingstsonntag veranstaltete Fahrt des Herrn Noll mit seinem Ruderboot „Mannheimia" nach Rüdesheim wird gewiß manchem Teilnehmer noch lange wegen des schönen Verlaufs in Erinnerung bleiben. Wenn wir konstatieren konnten, daß bereits 5.15 Uhr Uhr — die Abfahrt war auf halb 6 Uhr festgesetzt — die „Mannheimia" so ziemlich besetzt war, so ist damit bewiesen, wie sehr das Pfingstsonntagsunternehmen des Herrn Noll bei den Mannheimern eingeschlagen hatte. Nachdem in Ludwigshafen noch zahlreiche Teilnehmer an Bord genommen worden waren, gings auf die weite

---

Der Rhabarber wird nicht selten durch zu weitgehende Ernten ungewöhnlich stark ausgenützt, so daß die Stöcke bedeutend geschwächt werden. Mehr wie bei jeder anderen Gemüseart ist um diese Zeit daher eine kräftigende Düngung am Platze, welche am besten durch Jauche (Pfuhl) erfolgt. Blütenstände sind sämtlich zu entfernen.

Erdflöhe treten in manchen Gärten geradezu verheerend auf, indem sie die jungen Gemüsepflänzchen in der Entwicklung zurückhalten bezw. die Saaten kaum aufkommen lassen. Von den verschiedenen Bekämpfungsmitteln kann man nicht immer vollen Erfolg erwarten — das einfachste und sicherste Mittel liegt in der Herbeiführung normaler Wachstumsverhältnisse, indem für genügend Feuchtigkeit und leichte Schattierung gesorgt werden muß. Dadurch wird das Wachstum der jungen Pflanzen derart gefördert, daß ein Fraß der Erdflöhe nicht sonderlich ins Gewicht fällt. Feuchte und schattige Saatbeete sagen diesen Tieren nicht zu.

Gemüsebeete sollten in den wärmeren Tagesstunden nicht gegossen werden, da dieses nicht nur zwecklos ist, sondern für die Pflanzen geradezu von Nachteil sein kann. Das Wasser verdunstet zum allergrößten Teil, ehe es zur Geltung gelangt und viele zarte Blätter verbrennen unter Einwirkung der heißen Sonnenstrahlen. Ferner verkrustet die Erde derart, daß die Pflanzen nur kümmerlich gedeihen können. Gegen Abend ist das Gießen von nachhaltender Wirkung. Sollte man jedoch gezwungen sein, mittags gießen zu müssen, so räume man die Erde mit der Hacke etwas auf und gieße einzeln mit dem Rohr der Kanne an und ziehe nach dem Einsickern des Wassers die Erde wieder bei.

Die schlechte Haltbarkeit der Blumenzwiebeln ist in den meisten Fällen eine Folge des zu frühen herausnehmens derselben aus der Erde. Wenn irgend möglich, sollen die Zwiebeln nach der Blüte noch so lange im Boden verbleiben, bis das Kraut anfängt abzusterben. Mit Rücksicht auf eine weitere Pflanzfolge ist dieses nun nicht immer angängig und empfiehlt es sich dann, die Zwiebeln eine Zeit an schattiger Stelle im Garten einzuschlagen.

Bessere Wasserpflanzen sind für eine möglichst gleichmäßige Temperatur des Wassers sehr dankbar. Mögen nun die Pflanzen im Freien oder in Aquarien angesiedelt sein, immer muß Sorge getragen werden, daß der größere Teil des Wassers nie plötzlich durch Wasserleitungswasser ersetzt wird. Es darf nur jeweils soviel nachgefüllt werden, als abgelassen oder zum Gießen verwendet wird. Nicht nur den Pflanzen, sondern auch den übrigen Bewohnern, wie Fischen usw., ist dieses von Vorteil.

Palmen lieben im Sommer einen halb schattigen Stand, was um so wichtiger ist, wenn dieselben kürzlich verpflanzt wurden. Nur gesunde, kräftige Exemplare können in voller Sonne unbeschadet untergebracht werden. Das gilt aber besonders von Phönix reclinata und Chamerops humilis. Es ist aber bei solchem Stand öfters zu spritzen und reichlich zu gießen.

Eine Bodenbearbeitung der Erdbeerbeete sollte — falls solche vor der Blüte versäumt wurde — jetzt nicht vorgenommen werden. Man verschiebe diese Arbeit noch bis nach dem Abernten, denn jegliche Störung der Wurzeln und Ranken verzögert und vermindert den Ertrag. Liegt es dagegen in der Absicht, ein frisches und sauberes Aussehen der Beete herbeizuführen, so kann man sich durch sorgfältiges Zwischenstreuen von guter Erde helfen. Wo Holzwolle zum Unterlegen verwendet werden soll, ist letzteres jedoch überflüssige Arbeit. B

MARCHIVUM

Reise. Bei fröhlichem Sang wurde bald die animierteste Stimmung geweckt, die selbst durch die frische Brise, die sich bald sehr fühlbar machte, nicht zu verscheuchen war. Auf der „Mannheimia" war Schlachtfest und so konnte man die leiblichen Bedürfnisse auf das Beste befriedigen. Rüdesheim wurde halb 12 Uhr erreicht. Der geschlängelte Weg zum Niederwalddenkmal hinauf bot vom Schiffe aus ein interessantes Bild. In unaufhörlichem Zuge strömten die Menschlein die Anhöhe hinauf. Das wimmelte nur so. Wir kamen gerade dazu, als der Denkmalswächter den Besuchern über die Bedeutung der einzelnen Darstellungen eine Erläuterung gab, was sehr interessant war. Besonders die Größenverhältnisse des Denkmals erregten allgemeine Bewunderung, da man beim bloßen Hinaufschauen die mächtigen Dimensionen gar nicht abzuschätzen vermag. Von der Denkmalsterrasse aus bot sich ein einzigartiger Ausblick auf das Rheintal und die mündende Nahe. Die Abfahrt der „Mannheimia" von Rüdesheim erfolgte nachmittags halb 4 Uhr. Die durch den „Rüdesheimer" geweckte Stimmung war eitel Lust und Wonne. Das war doch ein ganz vorzüglicher Tropfen den man während des Aufenthalts kosten durfte. Wie mancher nahm eine Flasche „echten" mit nach der Rhein-Neckarstadt. Auf der weiteren Fahrt oberhalb Mainz bekamen die Passagiere der „Mannheimia" etwas zu sehen, was wohl die Bewunderung aller erregte, nämlich einen Wasserradfahrer. Hatte da solch ein genialer Sportsmensch auf zwei eisernen langen schmalen Luftbehältern ein fahrradähnliches Gestell konstruiert und sich so durch Treten der in Verbindung mit einer Schraube stehenden Kurbel eine großartige Fortbewegungsmöglichkeit geschaffen. Am Ende des Fahrzeugs war ein korbartiger Sitz angebracht, in dem sich ein weiterer Insasse befand. Nach sehr gut verlaufener Fahrt gelangte der Raddampfer gegen halb 1 Uhr in Mannheim an und man begab sich mit dem Bewußtsein auf den Heimweg, eine recht schöne Fahrt mit der „Mannheimia" gemacht zu haben. Der ganze Apparat klappte vorzüglich, und das gereicht bei einer so großen Passagierzahl, wie sie die „Mannheimia" am Sonntag faßte, Herrn Schiffsbesitzer Noll nur zur Ehre. D.

Polizeibericht.

Fahrraddiebstähle: In letzter Zeit wurden dahier entwendet: 1. Ein Damenrad Marke „Edelmann" mit gerader Lenkstange, schwarzem mit Blumen verziertem Rahmen, gelbe Felgen; 2. Ein Triumphrad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, gelbem Ledersattel; 3. Ein Polarsternrad, Freilauf mit Rücktrittbremse, schwarzem Rahmenbau und Felgen auf dem Hinterrad ein neuer Mantel; 4. Ein Westfalenrad mit schwarzem Rahmenbau und roten Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange Fabriknummer 90 055; 5. Ein Wanderrad mit schwarzem Rahmenbau, vernickelten Speichen und gelbem Ledersattel; 6. Ein Germaniarad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, abwärts gebogener Lenkstange mit Korkgriffen, Freilauf; 7. Ein Dreirad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, Doppelkugellager, Rücktritt- und Vorderbremse, schwarze-braunem Ledersattel und vernickelten Speichen; 8. Ein Fahrrad Marke und Nr. unbekannt, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, vernickelte Lenkstange mit abgegriffenen Korkgriffen, Handbremse, brauner Ledersattel, am Hinterrad schwarzer Kotschützer. Ferner: 7 Stück Holzbohrer von 10—40 Millimeter Durchmesser, 1 Fughobel, 1 Nuthobel, 1 Bohrwinde, 2 Fuchsschwänze, 1 Lochsäge, 1 Schnitzmesser, 14 Stück U-Schienen 50/28 Millimeter, 2—4 Meter lang, 8 Stück Drainageblech 100/60 Zentimeter, 2 Stück Drainageblech 130/50 Zentimeter,; Betontrichter mit Rohr, 1 Bleiofen mit Kessel, 1 sechsteiliger eiserner Brunnenring, 9 Lager für Aufzughaspel, 1 Partie altes Eisen.

Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft wird gebeten.

Bürgerausschußsitzung in Seckenheim.

√ Seckenheim, 31. Mai.

Die auf Freitag, den 28. Mai anberaumte Sitzung des Bürgerausschusses hatte sich mit fünf Gegenständen zu befassen. Bürgermeister Volz eröffnete die Sitzung 6 Uhr 10 Minuten unter Anwesenheit von 79 Mitgliedern einschließlich des Gemeinderats. Nach Berufung der BAM. Kohl, Rheinau und Heierling, Seckenheim wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. Bürgermeister Volz erläutert die einzelnen Punkte.

Genehmigung zum Ankauf des Grundstücks Lagerbuch-N. 189. Hausgarten im Ortsetter Wörth.

Die Gemeindeverwaltung ging schon Jahre lang mit der Absicht um, den vor der Waghalle gelegenen dreieckigen Hausgarten 1 a 21 qm groß, zu erwerben, um dadurch das Straßenbild zu verschönern und zugleich eine bessere Anfuhr zur Waghalle zu erhalten. Die Forderungen des Eigentümers, des Landwirts Georg Gropp dahier, waren jedoch derart hoch, daß eine Einigung bisher nicht zustande kam. Nach nunmehr erfolgtem Ableben desselben, wurde die Erwerbung von den Erben zu dem Gesamtpreise von 1500 Mark möglich. Ratschreiber Koch verliest den Kaufvertrag, worauf einstimmige Genehmigung erfolgt.

Teilweise Abänderung der Dienst- und Gehaltsordnung der Gemeindebeamten.

Auf Grund einer Bestimmung der Dienst- und Gehaltsordnung für die Gemeindebeamten haben die Polizeidiener Honnbücher und Seitz in Rheinau den Dienst der Fleischbeschau für Rechnung der Gemeinde zu besorgen, ohne daß sie dafür besonders entlohnt werden, da dies nicht im Sinne der Gehaltsordnung wäre. Diese Einrichtung steht jedoch im Widerspruch mit den gesetzlichen Vorschriften, wonach die Fleischbeschaugebühren nicht zur Gemeindekasse vereinnahmt werden dürfen, sondern den Fleischbeschauern zufallen müssen. Großh. Bezirksamt verfügte deshalb, daß eine entsprechende Regelung einzutreten habe. Die zunächst mit dieser Sache betraute Gehaltstarifkommission beantragt, die Hälfte dieser Gebühren, also den Betrag von 300 Mark, auf den Gehalt anzurechnen.

BAM. und Vertreter der Minderheit der Kommission Brüstle wünscht, daß nur 200 Mark angerechnet werden, da die Fleischbeschau bis zu zwei Dritteln außerhalb der Dienstzeit stattfinde. BAM. Ruf fragt an, warum Polizeidiener Transfer in Seckenheim den Dienst als Aushilfsfleischbeschauer niedergelegt habe. Bürgermeister Volz erwidert, Transfer habe als Grund angegeben, das Amt der Fleischbeschau vertrage sich nicht mit seinem Dienst, da er meistens auf dem Rathause anwesend sein müsse, besonders auch wegen der Bedienung der Brückenwage; übrigens werde die Fleischbeschau vom Tierarzt ausgeübt. BAM. Röser meint, wenn in Rheinau die Fleischbeschau durch die Polizeidiener ausgeübt werde, so sollte dies auch hier gegen entsprechende Entschädigung möglich sein, dies komme die Gemeinde billiger, als wenn ein besonderer Fleischbeschauer angestellt werde. Bürgermeister Volz entgegnet, daß der Gemeinde durch die Fleischbeschau keine Kosten erwachsen. BAM. Fabel weist darauf hin, daß Transfer bis jetzt keine Gebühren erhalten habe. Wenn er Zeit habe, die Fleischbeschau umsonst auszuüben, so könne er dies auch gegen Entschädigung tun. Bürgermeister Volz teilt mit, daß Transfer noch nicht zur Ausübung der Fleischbeschau kam, da der Tierarzt dies selbst besorge. BAM. Volz beantragt Annahme des Kommissionsbeschlusses. BAM. Bräunig wünscht für Rheinau Anstellung eines Fleischbeschauers im Hauptamte, um den öfteren Scherereien ein Ende zu machen. BAM. Brüstle tritt nochmals für seinen Antrag ein und verlangt die Aushändigung eines Exemplars der Dienst- und Gehaltsordnung an die Bürgerausschußmitglieder. Gemeinderat Schmich bekämpft den Antrag, in Rheinau einen Fleischbeschauer im Hauptamte anzustellen, da der Bezirkstierarzt mit den jetzigen Fleischbeschauern zufrieden sei. Annahme des Kommissionsbeschlusses mit 70 gegen 9 Stimmen.

Die Aufhebung des Bürgerausschußbeschlusses vom 28. Jan. 1908, die Wasserversorgung von Seckenheim betr.

Unter dem 6. November 1907 wurde beschlossen, im Hauptort Seckenheim eine allgemeine Wasserversorgungsanlage zu erstellen. Die Ausführung dieses Beschlusses unterblieb jedoch mit Rücksicht auf den unterm 28. Januar 1908 ergangenen weiteren Beschluß, die Erstellung der allgemeinen Wasserversorgungsanlage mit Rücksicht auf die schwebenden Eingemeindungsverhandlungen vorerst zu unterlassen. Wenn auch ein endgültiger Abschluß der Eingemeindungsverhandlungen noch nicht erfolgte, so hat doch die 3. Wählerklasse von Seckenheim die Aufhebung des letzten Beschlusses und die Ausführung der Wasserleitung beantragt, da ein weiteres Zuwarten nicht mehr im Interesse der Allgemeinheit liege. Bürgermeister Volz führt aus, daß man bezüglich der Eingemeindungsverhandlungen noch auf dem früheren Standpunkt stehe, und daß die im Auftrage des Bürgerausschusses nach Mannheim gerichtete Anfrage inbezug auf einen Passus der Budgetrede des Herrn Oberbürgermeisters bis heute nicht beantwortet sei. Uebrigens bestehen z. Zt. bei der hiesigen Einwohnerschaft keine große Neigung zur Eingemeindung, dagegen befasse man sich mit dem Plane der Lostrennung bezw. Selbständigmachung der Rheinau und deren Eingemeindung nach Mannheim; das Bezirksamt habe sich bereits mit der Sache beschäftigt, und es weile ein Beamter hier, um die nötigen Erhebungen zu machen. Bis diese Verhandlungen erledigt, möge der Bürgerausschuß von der Wasserleitung absehen. Für eine später zu bauende Wasserleitung befürwortet der Vorsitzende nicht den Anschluß an das Wasserwerk in Rheinau, sondern die Erstellung einer eigenen Anlage.

BAM. Herdt meint, die Herstellung der Wasserleitung sei eine schwere Geburt, die jetzt zum dritten Male verzögert werden soll, kein Rechtlichdenkender werde einer nochmaligen Zurückstellung zustimmen, das Bedürfnis sei schon lange bewiesen; bei längerem Zuwarten werden immer mehr Privatleitungen erstellt, was sich später räche; gerade wenn man die Trennug der Rheinau befürworte, müsse man dies auch bezüglich der Wasserleitung tun. Der Bürgerausschuß müsse endlich ein entschiedenes Ja sagen, zumal die meisten Einwohner für die Wasserleitung seien. BAM. Röser verlangt, daß zunächst die Erstellung der Wasserleitung beschlossen werde; dann erst komme man zu der Frage, woher man das Wasser nehme. BAM. Ruf bemängelt, daß man schon wieder die Eingemeindung verschiebe; für Lostrennung der Rheinau sei er nie zu haben wegen des für Seckenheim zu erwartenden Defizits. Auch die Rheinauer seien ja für die Wasserleitung, die Pumpwerke der größeren Privatwasserleitungen entziehen manchem Privatbrunnen das Wasser, so daß ein hiesiger Milchhändler nicht einmal mehr seine Milch kühlen könne. BAM. Brüstle nennt die Erstellung einer Wasserleitung eine Lebensfrage und ist für Anschluß an das Rheinauer Wasserwerk, was durchaus nicht so teuer sei, wie man es darstelle. Er weist an einem Beispiele nach, daß u. a. das Rheinauer Wasser billiger sei als das Feudenheimer und bedauert, daß die Gemeindeverwaltung früher nicht für Errichtung eines eigenen Wasserwerks gesorgt habe, statt dies einer fremden Gesellschaft zu überlassen. Jetzt aber empfehle es sich, mit dieser Gesellschaft in Verbindung zu treten, da sie entgegenkommend und das Wasser gut sei, welch letzteres Redner auf Grund einer Analyse dartut. Bürgermeister Volz bestreitet, daß bei einem etwaigen Brande Wassermangel entstehen könnte unter Hinweis auf verschiedene größere Privatbrunnen, z. B. der Brauerei Pfisterer, den Brunnen im neuen Schulhause und unter Bezugnahme auf den Neckar. Weiter meint er, eine Wasserleitung diene hier nur zur Bequemlichkeit des Publikums und der Zeitpunkt der Errichtung sei wegen der Eingemeindungsverhandlungen ungeeignet. Schließlich setzt Redner auseinander, warum die Gemeindeverwaltung die Erstellung des Wasserwerkes Rheinau nicht habe verhindern können. BAM. Treiber spricht sich für die Wasserleitung aus, jedoch nicht im Anschlusse an das Wasserwerk Rheinau; man habe schon genug am Elektrizitätswerk. BAM. Fedel ist ebenfalls für Wasserversorgung, aber wegen der Billigkeit im Anschluß an Rheinau. BAM. Söllner stimmt der Anlage nur zu im Anschlusse an Rheinau, es sei denn, daß die Gemeindekasse nicht belastet werde.

BAM. Volz, der für die Wasserversorgung eintritt, wirft die Frage auf, ob nicht das Rheinauer Wasserwerk von der Gemeinde erworben werden könne, worauf Bürgermeister Volz erwidert, dasselbe sei für diesen Zweck zu groß angelegt. BAM. Herdt tritt nochmals für Aufhebung des Beschlusses vom 28. Januar 1908 ein, da die Gemeinde finanziell dabei nichts zu riskieren habe, während Bürgermeister Volz meint, die Einnahmen aus der Wasserleitung würden anfangs die Ausgaben nicht decken, da sich viele Einwohner nicht gleich anschließen werden. Es sprechen noch für den Gegenstand Gemeinderat Hörner und die BAM. Hartmann und Ph. Volz, letzterer unter Beantragung einer Kommission, die die nötigen Vorarbeiten zu übernehmen habe, während ersterer Erhebungen wünscht. Stabhalter Söllner schlägt nochmals vor, zuzuwarten, bis die Einverleibungsfrage erledigt sei, da alles andere nur zweifelhaften Wert habe, welchen Ausführungen BAM. Brüstle entschieden widerspricht. BAM. J. Seitz erinnert daran, daß die Eingemeindungsverhandlungen schon so lange in der Schwebe seien, es wäre wünschenswert, endlich einmal zu einem Resultat zu kommen und etwas Bestimmtes zu erfahren. Bürgermeister Volz teilt mit, daß die Vorarbeiten im Gange seien. Bei der Abstimmung ergibt sich schließlich einstimmige Aufhebung des mehrfach erwähnten Beschlusses vom 28. Januar 1908. Damit tritt der Beschluß vom 6. November 1907 wieder in Kraft, nach welchem eine Wasserleitung erstellt werden soll. Die Debatte setzt sich fort, da der Vorsitzende nochmals die Frage der Verschiebung wegen der Eingemeindungsverhandlungen aufwirft. Die BAM. Herdt und Ph. Volz widersprechen. Bürgermeister Volz schlägt vor, den Gemeinderat mit Erhebungen zu betrauen bezügl. der Erstellung einer Wasseranlage ohne und mit Anschluß an Rheinau. BAM. Ruf hält an der Kommission fest, da der Gemeinderat als Gegner der Wasserleitung nicht mit Erhebungen betraut werden könne. Der Antrag des Vorsitzenden wird mit 76 gegen 3 Stimmen angenommen und im Anschlusse daran die Bewilligung eines Kredits von 3000 Mk. für Vorarbeiten einstimmig genehmigt.

Die Errichtung einer Gemeinde-Sparkasse und event. die Bewilligung der erforderlichen Mittel dazu.

Bürgermeister Volz bemerkt, die Errichtung einer Sparkasse sei schon öfters beantragt, aber wegen der Eingemeindungsverhandlungen jeweils zurückgestellt worden. Der Gemeinderat habe die Frage neuerdings einer genauen Prüfung unterzogen und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Sparkasse auf eine lange Reihe von Jahren für die Gemeinde nicht rentabel sei. Redner weist dies aus einer umfangreichen, ins Einzelne gehenden Einwicklungs- und Kostenberechnung für etwa 10 Jahre nach und kommt zu dem Resultat, daß die Gemeinde im ersten Jahre etwa 2300—2400 Mk. darauflegen müßte, welcher Betrag sich jährlich derart verringern würde, daß nach etwa 10 Jahren der Gewinn die Kosten decken würde. BAM. Hartmann hält die Rentabilitätsberechnung für zu ungünstig und möchte ein Kommissionsmitglied hören. Bürgermeister Volz entgegnet, die Kommission habe sich nur mit dem Statutenentwurf befaßt. BAM. J. Seitz verspricht sich nicht viel von einer Sparkasse, die Verhältnisse in Schwetzingen und Ladenburg mit ihren Nebenorten seien andere als hier, die hiesigen Leute bringen ihr Geld lieber auswärts unter, damit man nicht in ihre Verhältnisse hineinsieht. Dem widerspricht BAM. Ph. Volz, welcher meint, viele würden ihr auswärts angelegtes Geld holen, wenn sie Gelegenheit hätten, es unterzubringen. BAM. Röser befürwortet die Gründung der Kasse und behauptet, das meiste Seckenheimer Geld liege in Schwetzingen, was Bürgermeister Volz bezweifelt, bei Gründung einer Kasse sei auch von Fremden nichts zu erwarten. Es spricht noch BAM. Hagenstein für den Gegenstand, indem er die Gegengründe des Bürgermeisters nicht für stichhaltig hält und sagt, aller Anfang sei schwer, wenn man es immer so machen wollte, dann käme man nie zum Ziele. Die Abstimmung ergibt 44 Nein und 29 Ja.

Die Zusammensetzung des Bürgerausschusses und des Gemeinderats.

Zur Zeit hat Seckenheim 45 Bürgerausschußmitglieder und 7 Gemeinderäte sowie den Bürgermeister, Rheinau dagegen 27 Bürgerausschußmitglieder und 3 Gemeinderäte sowie den Stabhalter. Zu den bevorstehenden Ernenerungswahlen des Bürgerausschusses beantragten die Vertreter des Nebenrates Rheinau bei Großh. Bezirksamt, es möge in Berücksichtigung der Zunahme der Einwohnerzahl und Steigerung des Steuerkapitals in Rheinau der Bürgerausschuß in folgender Weise zusammengesetzt werden: für Seckenheim 39 Bürgerausschußmitglieder und 7 Gemeinderäte, für Rheinau 33 Bürgerausschußmitglieder und 6 Gemeinderäte. Der Gemeinderat schlägt jedoch eine Verteilung wie folgt vor: für Seckenheim 42 BAM. und 7 Gemeinderäte, für Rheinau 30 BAM. und 4 Gemeinderäte. Bürgermeister Volz verliest einen Teil des Schreibens der Vertreter der Rheinau, in welchem u. a. ausgeführt ist, daß Rheinau eigentlich mehr als die Hälfte Bürgerausschußmitglieder haben sollte. BAM. J. Seitz schlägt vor, statt in Rheinau einen Gemeinderat mehr zu wählen, in Seckenheim einen solchen fallen zu lassen, da nicht mehr auf dem Podium Platz haben. BAM. Brüstle will sich kurz fassen, da scheinbar keine große Gegnerschaft vorhanden sei; man habe sich direkt an das Bezirksamt gewandt, um eine Verschleppung zu umgehen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Antrag des Gemeinderats mit großer Mehrheit angenommen und die Sitzung durch Bürgermeister Volz geschlossen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Künstler-Konzert in Feudenheim. Am ersten Pfingstfeiertag (nachmittags) wurde den Feudenheimern durch ein Konzert der Herren Opernsänger Fritz Vogelstrom, Fritz Stumpp (Bariton) sowie Herrn Musikdirektor Adolf Schmitt, Lehrer an der hiesigen Hochschule für Musik, im Jägerhaus zu Feudenheim ein seltener Kunstgenuß geboten. Das reichhaltige und geschickt zusammengestellte Konzertprogramm wies mitunter sehr interessante Nummern auf und wurde meisterhaft durchgeführt, was wohl auch von den genannten Herren nicht anders zu erwarten war. Das Publikum zollte den Künstlern wohlverdienten Beifall und wußte sich durch öfteres „Herausklatschen" noch einige Dreingaben zu verschaffen. Durch den sehr guten Besuch des Konzertes wurde der Beweis erbracht, daß man in Feudenheim solche Gelegenheiten auch zu würdigen weiß. S.

Lieb Vaterland. Wie der „Dresdner Anzeiger" meldet, hat der frühere Leutnant Bilse, der Autor des Romans: „Aus einer kleinen Garnison", einen neuen Roman aus dem Soldatenleben unter dem Titel „Lieb Vaterland" geschrieben. Dieser Roman ist beschlagnahmt worden. — Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Eine neue Professur für Luftschiffahrt. Nachdem in Göttingen bereits eine Professur für Luftschiffahrt eingerichtet und für die Stuttgarter Technische Hochschule ebenfalls ein Lehrstuhl für diese neueste Disziplin angeregt worden ist, wird jetzt auch — wie aus Dresden gemeldet wird — die Errichtung einer gleichen Professur an der dortigen Technischen Hochschule geplant.

Aus dem Großherzogtum.

□ Ladenburg, 31. Mai. Am Freitag abend konzertierte die als vorzüglich bekannte „Mannheimer „Bandoneonkapelle Eintracht" in der L. Gewerbeausstellung. Der Besuch des Konzertes war ein so zahlreicher, daß die Ausstellungskommission die Kapelle für Dienstag, 1. Juni nochmals engagierte. — Herr Weihbischof Dr. Friedrich Justus Knecht wird am Dienstag die Firmung an 700 Firmlingen vornehmen. Abends findet Fackelzug und Serenade durch die katholischen Vereine statt. — Bei dem am Freitag mittag ¼4 Uhr stattgefundenen Gewitter, das sich nur durch einige heftige Blitzschläge und sehr starken Donner bemerkbar machte, fuhr ein kalter Blitzstrahl in den Blitzableiter der Gr. Realschule, ohne Schaden anzurichten.

* Haßmersheim, 31. Mai. Durch den Unsinn, Erdöl in schlecht brennendes Feuer zu schütten, wurde hier ein großes Unglück verursacht. Die Frau des Schiffers Müssig wollte am 25. d. Mts. dem Feuer mit der Petroleumkanne nachhelfen, wobei das Feuer zurückschlug. Die Kanne explodierte und die Kleider der Frau und des vor dem Herde stehenden Knaben fingen Feuer. Der Knabe ist von seinem Leiden durch den Tod erlöst, während die Mutter hoffnungslos darniederliegt.

* Wyhlen, 31. Mai. Wie nun festgestellt ist, wurde der Tod des Fabrikarbeiters Franz Kohler dadurch herbeigeführt, daß Kohler mit dem Strome der elektrischen Lampe in Berührung kam. Die Lampe war unter die Brust des Kohler zu liegen gekommen, wodurch der Strom eine erhebliche Zeit durch den Körper geleitet wurde.

MARCHIVUM

Die Pfingstfahrt Zeppelins.

Die 38 Stundenfahrt und der Unfall des Z 2.

Von der Fernfahrt des Grafen Zeppelin, die dieser mit seinem „Z. 2" an den Pfingsttagen von den Gestaden des Bodensees in die norddeutsche Tiefebene unternommen hat, und die schließlich mit einer bedauerlichen Havarie des Luftschiffes endete, gibt die „Köln. Ztg." folgende Schilderung:

Graf Zeppelin war am letzten Samstag abend um 9 Uhr 40 Minuten in Friedrichshafen zu einer nächtlichen Uebungsfahrt aufgestiegen. Bestimmte Festsetzungen über die Dauer waren nicht getroffen. Wohl wollte man so weit nordwärts vordringen, als die Witterung es gestattete, und hatte sich deshalb für eine längere Fahrt gerüstet. Und die Wetterlage schien nicht ungünstig. Starke Stürme, die das Luftschiff abtreiben konnten, waren ausgeschlossen. Normale Gewitter, die mit durchschnittlich 30—40 Km. Geschwindigkeit dahinziehen, konnte der schnellere Kreuzer umfahren. Besitzt doch auch der Z 2 mit seinen stärkeren Motoren eine bedeutend größere Eigengeschwindigkeit als der Z 1, der auf der Münchener Fernfahrt von sehr starken Winden abgetrieben worden war. Da das neue Luftschiff, das in Abmessungen und Ausrüstung ganz dem bei Echterdingen verunglückten gleicht, auf einer Reihe kurzer Uebungsfahrten sich gut bewährt hatte, so konnte Graf Zeppelin es sehr wohl wagen, sich auch weitere Strecke von der bergenden Halle am Bodensee zu entfernen.

Wieder glich die Fahrt einem wahren Siegeszug. Die Millionen von Menschen, die in Stadt und Land das stolze Fahrzeug erblickten, das in unermeßlicher Ruhe und Sicherheit dahinzog, gerieten in einen wahren Freudentaumel und unaufhörlich tönten begeisterte Rufe zum Himmel. Und gar mancher, der auf staubiger Landstraße dahinzog oder der im überfüllten Eisenbahnkoupee seinen Pfingstausflug machte, mag sehnsüchtig hinaufgeblickt haben nach dem klaren Himmel und die Zeit schon vor sich gesehen haben, wo auch er seine Festreise im Luftschiff, allen Unannehmlichkeiten entrückt, die an solchen Tagen der Verkehr auf der engen Erde mit sich bringt, machte und mag noch lange Zeppelin zugejubelt haben, der diese neuen Wege erschloß.

Der war am ersten Pfingstfeiertag um 8.30 Uhr früh über Nürnberg angekommen und schwebte gegen 10.15 Uhr über Bayreuth. So hatte er in mehr als 12 Stunden kaum 300 Km. zurückgelegt. Zwei Telegramme, die er auswarf und die an die Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin gerichtet waren, erklären diese scheinbar so geringe Leistung:

6.45 Uhr früh. Südlich von Treuchtlingen. Herrlicher Morgen. Alles wohl. Nachts starker Gegenwind und Regen. Zeppelin.

9.30 Uhr vorm. bei Nürnberg. Wasserfassen im Dutzendteich wegen vieler Boote unmöglich. Zeppelin.

Besonders interessant ist das zweite Telegramm. Zwei Unholde hatten sich in der Nacht dem kühnen Führer entgegengestellt: Wind und Regen. Jeder war an und für sich unangenehm und doch schadeten sie weniger dadurch, daß sie zusammenwirkten. Der Regen belastete das Fahrzeug und machte die Ausgabe von Ballast notwendig. Um gegen den starken Wind anzukommen, mußten beide Motore mit voller Kraft arbeiten. Der Verbrauch an Benzin brachte so eine Gewichtserleichterung, die den Verlust an Tragfähigkeit, den ja ein Luftschiff infolge dauernder Diffusion und Verschlechterung des Gases beständig erleidet, bedeutend überstieg. Dieses Gewicht setzte der Vorwärtsbewegung noch mehr Widerstand entgegen und verhinderte so, daß das Fahrzeug schon in der Nacht stark stieg. Dies wäre schon deshalb ungünstig gewesen, weil wahrscheinlich, wie das die Regel ist, der Wind mit der Höhe zunahm. Nun kann das Zeppelinsche Luftschiff sich auch durch seine Höhensteuer tiefhalten. Aber auch durch ihre Anwendung wird die Horizontalgeschwindigkeit verlangsamt. Der Gedanke, am Tag, nachdem der Regen aufgehört hatte und als die Sonne die schwere Feuchtigkeit zum Verdunsten brachte, den schwindenden Ballast durch Aufnahme neuer Wassermengen aus dem Teich zu ergänzen, ist genial. Es ist nur schade, daß er infolge äußerer Verhältnisse nicht zur Ausführung gebracht werden konnte.

Es charakterisiert den kühnen Reitergeneral, daß er sich durch alle diese Schwierigkeiten in der Verfolgung seines Zieles keinen Augenblick irre machen läßt. Er fährt weiter. Er erreicht Hof und schwebt um 1 Uhr über Plauen, um 1 Uhr 45 Min. passiert er Werdau, um 2 Uhr 8 Min. Zwickau. Um diese Zeit wendet er sich nach Westen und fliegt um 3 Uhr 20 Min. über Gera. Um 4 Uhr 45 Min. erreicht er dann Leipzig. Wie ein Telegramm von dort besagt, fuhr das Luftschiff um diese Zeit in ziemlich großer Höhe, so daß man es eben mit bloßem Auge noch wahrnehmen konnte. Trotzdem aber hörte man das Summen der Propeller in allen Straßen der Stadt. Zeppelin fährt weiter nach Halle und Bitterfeld. Hier 100 Kilometer vor den Toren Berlins, in Bitterfeld, das um 7 Uhr 30 Min. abends erreicht war, wurde der Beschluß gefaßt, umzukehren. Dieser Entschluß mußte zuerst befremden. Aber die Fahrt nach Berlin war gar nicht geplant und hätte das Programm durchbrochen, nicht die Rückkehr. Leicht wäre es ja gewesen, die 100 Kilometer, die Zeppelin von der Hauptstadt noch trennten, über die Tiefebene, in der kein Hindernis sich seinem Flug entgegenstellte, zurückzulegen, viel leichter, als die über 500 Kilometer betragende Strecke, die ihn von Friedrichshafen trennte und die über Berg und Tal führte, zurückzufinden. Eine unbändige Freude hätte er den Berlinern gemacht. Ehren und höchste Auszeichnungen wären ihm für diese beispiellose Tat sicher gewesen. Irgendwelche Schwierigkeiten bei der Landung auf dem Tempelhofer Felde aber waren unmöglich. Ohne besondere Hilfe hätte er sie nach seinen früheren Leistungen bei dieser Wetterlage ausführen können, und auch stand hier ein ganzes, ausgebildetes Luftschifferbataillon zur Verfügung. Nein, der alte Recke verzichtete auf sie, wie ihm scheinen mochte, billige Lorbeeren. Er wollte nicht gefeiert werden. Er wollte leisten. Und das, was seit jener Schweizer Fahrt, die seine Volkstümlichkeit begründet hatte, nicht mehr gelungen war, eine große Fahrt, die Hunderte von Kilometern weit hinaus ins Land und doch sicher zur Aufstiegstelle wieder zurückführte, heute wollte er es vollbringen. Weil er in diesem ehrlichen Wollen auf alle die ihm nahe liegenden Erfolge und Ehrungen verzichtete, deshalb gebührt ihm auch jetzt, wo ein tückisches Mißgeschick sich ihm wieder im letzten Augenblick in den Weg gestellt hat, keinesfalls geringere Anerkennung und Wertschätzung als wenn er das Leichtere getan und nach Berlin gegangen wäre. Hätte er nie mehr gewollt, als die Alltäglichkeit, nie hätte er es bis heute so weit gebracht.

Das Luftschiff wendet sich von Bitterfeld nach Halle, überfliegt es und wird um 9 Uhr abends über Weimar gesichtet. Von dort geht es in dunkler Nacht über die tannenbewaldeten Höhen des Thüringer Waldes, und als der Morgen graut, liegt schon Schweinfurt zu den Füßen des Reisenden. Um ¾5 Uhr schwebt man über Würzburg. Weiter, ununterbrochen weiter geht der Flug über Heilbronn auf Stuttgart zu und dann über seine bekannten Zinnen des Neckartals aufwärts dicht vorbei an der Geburtsstätte des Motors, dem zum größten Teil dieser beispiellose Erfolg zu verdanken ist. Immer mehr schmilzt die Zahl der Kilometer zusammen, die noch von der schützenden Halle trennen, immer gewaltiger wird der Jubel der begeisterten Menge, die diese gewaltige Leistung auf sich wirken läßt. Schon rüstet man sich in Friedrichshafen zum freudigen Empfang. Da plötzlich genau wie damals bei Echterdingen erscheint das Verhängnis. Der Benzinvorrat, den widrige Winde aufgezehrt haben, geht zur Neige. Schon dicht hinter Stuttgart scheint das Luftschiff Anstalten zu machen zu landen. Aber es erhebt sich wieder, fährt weiter. Gegen 12 Uhr läßt sich die Landung nicht mehr umgehen. Sie soll ausgeführt werden. Eine Ungeschicklichkeit der Bedienungsmannschaft, so berichtet man, läßt die Spitze des Fahrzeuges gegen einen Baum stoßen, gegen den einzigen, der in weiter Umgebung steht. Sie drückt sich ein, und das Unheil ist fertig. Was die Energie und Tatkraft der Besatzung in fast 40stündiger Arbeit geleistet hat, das vernichtet das Mißgeschick in einer kurzen Sekunde. Genau wie früher bei der Zerstörung des alten Z 2 und der Katastrophe von Echterdingen. Zeppelin ist keineswegs gebrochen. Und wenn auch das Ziel, das der Graf sich gesteckt hat, nicht erreicht ist, der Erfolg bleibt ihm doch.

Durch diese Fahrt hat Zeppelin die Strecke von rund 1000 Km. in einem Fluge zurückgelegt. Diese Leistung bedeutet eine Steigerung der bisherigen Höchstleistung um das mehr als 2½fache. Dazu hat sich der Graf beinahe 38 Stunden in der Luft gehalten und so den Weltrekord, den bis dahin das Militärluftschiff mit 18 Stunden Fahrtdauer hielt, um das 3fache geschlagen. Also Leistungen, wie sie gewaltiger kaum gedacht, jedenfalls mit Recht nicht erwartet werden können. Ihm gegenüber bedeutet der kleine Unfall, den ein tückischer Zufall kurz vor dem Ziel verursacht hat, nichts, mögen auch die augenblicklichen Folgen für das Luftschiff noch so schlimm sein. Der greise Held hat alle die Begeisterung, die ihn begleitete, verdient und kann sie als würdige Huldigung hinnehmen. Sein Luftschiff hat durch diese Fahrt gezeigt, daß die gewaltigen Pläne, die über Luftverkehrslinien in letzter Zeit aufgetaucht sind, nicht totgeborene Kinder sind. Graf Zeppelin und sein Luftschiff werden der Schwierigkeiten, die sich da bereiten, schon Herr werden. Jetzt haben sie es bewiesen.

* * *

Das enttäuschte Berlin.

sb. Berlin, 31. Mai.

Von unserem Berliner Mitarbeiter erhalten wir folgendes Stimmungsbild:

Ueber die Millionenstadt liegt tiefer Feiertagsfrieden. Man hat sich in den letzten Wochen genug abgehetzt und gequält, um am Pfingstfest einmal ordentlich aufzuatmen und auszuruhen. Im Wohlgefühl der Feiertagsruhe hat man das Mittagsmahl verzehrt und rüstete sich zur fröhlichen Pfingstpartie. Mutter packt langsam den „Futterkorb" und die Kinder stehen im Schmuck der frischgewaschenen Sommerkleider steif und erwartungsvoll daneben. Vater hat eben gähnend die Zeitung beiseite gelegt, aus der ihm ein drei Spalten langer Bericht über die Verhandlungen der Finanz-Kommission entgegengegrinst hatte. Man denkt an nichts und ist zufrieden. Ein kurzer Ruf, ein lauter Ton, die Leute laufen, ein Mann wird umringt. Man sieht hundert Hände in der Luft, dann etwas Weißes, das zu flattern scheint, bald die Straße weithin bedeckt. Und schon sind die Kinder unten. Sie stürmen herauf, in den Augen die leuchtende Freude und auf den Lippen den keuchend hervorgestoßenen Ruf: Zeppelin kommt! Im Nu ist alles auf den Beinen. — Jeder beginnt das Extrablatt zu lesen und keiner bringt es zu Ende. Denn erst muß man den Gedanken an sich fassen, daß Zeppelin kommt, wirklich kommt, daß er nach Berlin kommt. Und der nächste Gedanke ist natürlich, daß er auf das Tempelhofer Feld kommt. Denn das steht für jeden Berliner seit Anbeginn aller Dinge fest, daß nur das Tempelhofer Feld würdig und berufen sei für eine Landung Zeppelins. Im Handumdrehen sind alle Feiertagspläne über den Haufen geworfen. Kein Wort, keine Verabredung hat mehr Gültigkeit. Heut ist die Losung: Zeppelin und der Zielpunkt Aller das Tempelhofer Feld. — Die großen Restaurants und Cafés der Innenstadt, die in der freudigen Erregung des ersten Augenblicks die Extrablätter überall ausgelegt haben, sind zum Entsetzen ihrer Inhaber in wenigen Minuten wie ausgefegt. Die besonders von den Provinzfestgästen überfüllten Museen leeren sich im Handumdrehen. Die wenigen Theater, die mit billigen Nachmittagsvorstellungen das Publikum noch anzulocken versucht hatten, sehen sich um ihre letzten Hoffnungen betrogen und die nach Tausenden zählenden Vorortsgastwirtschaften warteten vergeblich auf ihr Feiertagspublikum. Die gerade mit der Stadtbahn hinaus ins Freie fahren wollten, kehrten noch an den Billetschaltern um, und an den Straßenbahnhaltestellen, auf den Droschkenstandplätzen, auf der Hochbahn gilt ebenfalls die Losung: Zu Zeppelin aufs Tempelhofer Feld!

Am Pfingstmontag nachmittag auf dem Tempelhofer Feld. Ein dringendes Telephongespräch aus Friedrichshafen hat mich schon um die Mittagsstunde hinausgetrieben. Der Hotelier, bei dem ich während der ersten Zeppelin-Aufstiege in dem freundlichen Bodensee-Städtchen logiert hatte, teilte mir unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mit, daß Graf Zeppelin schon am Samstag während der Parade der Berliner Garnison über dem Tempelhofer Felde erscheinen wollte, daß aber Gewittersturm und Regen ihn in der Nacht zurückgetrieben hätten, und daß er nun mit der ihm eigenen Zähigkeit in der Nacht zum Pfingstsonntag abermals sein Ziel zu erreichen suchen werde, daß er etwa gegen 1 Uhr schon in Berlin eintreffen müsse. — Um diese Zeit wußte noch kein Mensch und vor allem noch keine einzige Berliner Behörde etwas von der ganzen Fahrt. Das Polizeipräsidium hielt meine Anfrage für einen schlechten Scherz. Die Kasernen auf dem Tempelhofer Felde hatten von keinerlei Vorbereitungen Kenntnis und über der ganzen Stadt lag noch tiefer Frieden, als unsere Automobil-Droschke durch die Straßen knatterte. — Ueber dem ungeheuren Paradefelde der Berliner Garnison, auf dem bequem die ganze deutsche Armee Platz finden würde und dessen westliche Hälfte demnächst dem unersättlichen Moloch Berlin als Baugrund zum Opfer fallen soll, flimmert die Sonnenhitze, die vom dunstigen Mittagshimmel herabströmt. Weit und breit kaum ein Mensch zu sehen, nur drüben auf der Ortshälfte spielen ein paar staub- und schmutzbedeckte Gestalten inbrünstig Fußball. — Seit 6 Uhr früh, wie ihr Anführer mir stolz versichert: „Un eh die Partie nich zu Ende is, hörn wir nich uff, un wenns zwölfe wern sollte." — Na, sage ich, wenn Ihnen nur der Zeppelin nicht dazwischen kommt! — „Wat, Zeppelin?" — Ich informiere ihn, doch er erwidert mürrisch: „Wat jeht uns Zeppelin an? Erst sehen un denn jloben!" und er gibt dem auf ihn zufliegenden Ball einen kräftigen Tritt, daß er sich hoch in die Lüfte erhebt.

Ich schlendere langsam zum Steuerhäuschen am Nordrande des Feldes, bei dem der alte Kaiser Wilhelm an Paradetagen seinen Wagen verließ und zu Pferde stieg, um nach der sogenannten „einsamen Pappel" im Nordosten des Feldes hinüberzureiten, allwo auch sein Enkel die Paradetruppen an sich vorüberziehen läßt und noch am gestrigen Samstag erst die Parade über das Gardecorps abgenommen hat. Drüben am Ostrande der Chaussee die von Berlin nach dem Vorort Tempelhof führt, stehen noch die Paradetribünen — leer und verlassen. Noch immer kein Mensch zu sehen. Ich sehe im Geiste das Feld mit tiefem Schnee bedeckt vor mir, wie im Januar d. J. Armand Zipfel hier seine wenig glücklichen Flugversuche anstellte und die frostzitternden Berliner damals von Tag zu Tag auf bessere Erfolge vertröstet wurden, bis der Voisin-Apparat schließlich überhaupt nicht mehr zu brauchen war, und die Berliner um eine Sensation ärmer waren. — In diesem Augenblick erschien ein reitender Schutzmann am Steuerhäuschen, hinter ihm zwei Schutzleute auf dem Rade. Es ist gerade ¾3 Uhr geworden. Die Drei sehen sich prüfend das Feld an und sind mindestens ebenso erstaunt wie ich, daß noch niemand da ist. Und noch nahezu eine Stunde dauert es, bis überhaupt die Ersten kommen. Aber sie kommen auch schon in Rudeln zu drei und fünf anmarschiert und bewaffnet mit dem Extrablatt, das die Ankunft des Grafen erst für 7 Uhr abends voraussah. Um 4 Uhr kommen zwei weitere Schutzleute zu Fuß und mehrere Kriminalbeamte in Zivil an, auch einige Männer von der Presse. In zuvorkommender Weise schickte man sie auf den besten Platz der riesigen Arena, an das Ostende, da, wo das Offizierskasino des Kaiserin Augusta-Regiments sich befindet, in dessen Räume inzwischen reges Leben eingezogen ist, da man etwas von einem Besuche des Kaisers gemunkelt hatte. Und richtig, um ¾5 Uhr ertönte der bekannte Dreiklang der Kaiserlichen Automobile, die in rasender Fahrt von Potsdam über den menschenbelebten Kurfürsten-Damm in die Stadt eingefahren und nun auch zum Tempelhofer Felde geeilt sind. An der Ringbahnstation Hallensee, so erzählte ein aufgeregter Mann, der schweißbedeckt von der Ringbahnstation Schöneberg herübergekommen war, hat der Kaiser sein Automobil verlassen, ist an den ersten besten Mann in Uniform herangetreten, der dem Garde-Pionier-Bataillon sagen solle, daß es sofort zur Hilfeleistung auf das Tempelhofer Feld ausrücken möge. — „Zwei Schritt weit hat er vor mich gestanden und der hat sich ganz mächtig gefreut, als er sagte: Zeppelin kommt nämlich! Dann ist er wieder in sein Automobil rin, hat uns freundlich begrüßt und ist wie doll weitergefahren." — Inzwischen steigt langsam auf dem Dache des Offizierskasinos die gelbe Kaiserstandarte empor. Mit dem Kaiser war die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin Viktoria Luise erschienen. Hinter ihnen her raste eine Kavalkade Schutzleute, die nun in der ihnen angeborenen aufgeregten Weise in die schon immerhin stattlichen Menschenmassen auf dem Felde hineinreiten und sie zum Verlassen der östlichen Hälfte auffordern. Der geduldige Berliner ist in wenigen Augenblicken bis auf die Berlin-Tempelhofer Chaussee zurückgedrängt, auf der sich inzwischen Droschke an Droschke, Automobil an Automobil, Kremser an Kremser angestaut haben. Dazwischen Schlächter- und Gemüsewagen, Radfahrer, Reklamefuhrwerke, Kinderwagen: ein buntes Bild, in das plötzlich zwei Kompagnien Gardedragoner hineinreiten mit der Aufforderung, auf die östliche Hälfte des Feldes hinüberzufahren, wo bald eine ungeheure Wagenburg sich auftürmt. Und immer noch strömt es aus der Stadt in unendlicher Menge. Die lange Friedrichsstraße bis zum Halleschen Tore hinunter und die Belle-Alliancestraße hinauf bis zum Tempelhofer Felde schwebt eine ungeheuere und fast undurchsichtige Staubwolke, die den blauen Rock der Schutzleute, die die unendlich lange Strecke rechts und links einsäumen, allmählich weiß färbt und den Grafen Zeppelin schon von weitem die Nähe der Reichshauptstadt bemerkbar machen müßten.

Aller Augen hängen am Südrande des Feldes. Dort, über den ersten Häusern Tempelhofs, muß ja nun bald der sehnlichst erwartete Koloß zu sehen sein, von dem die munteren Kinder, die sich vor die lebende Menschenmauer gelagert haben, erwartungsvoll plaudern, den der kleine Commis heute als besondere Pfingstüberraschung dem Tippfräulein an seiner Seite zu zeigen wünscht und den die beiden zittrigen Alten, denen dort ein freundlicher Schutzmann einen möglichst guten Platz am Wegrand zu verschaffen sich bemüht kaum noch gehofft haben, jemals zu sehen.

Um ½6 Uhr gehen die Flaggen auf den das Gelände rings umsäumenden Kasernen hoch, und damit steigt die Erwartung aufs höchste. Denn nun blitzen auch im Frühlingsgrün der Hasenhaide drüben die Goldhelme der Gardekürassiere auf in ihren weißen Kollern. Auch von ihnen hat man nur notdürftig zwei Kompagnien zusammenbekommen, da die anderen zum Teil auf Pfingsturlaub in der Provinz weilen, die anderen aber mit unheimlicher Geschwindigkeit nach dem Mittagessen die Kaserne verlassen haben. Ebenso rücken die Franzer nur mit kümmerlichen Resten des stolzen Regiments an, denen erst in zwei Stunden eine weitere Kompagnie folgt — mit Hohngelächter von den müden und hungrigen Kameraden empfangen, die sich rechts und links vom Wege gelagert hatten. Viel Heiterkeit erregt die Meldung, daß drüben beim Eisenbahnregiment im Augenblicke des Alarms die Kasernentore zugeschlagen und dabei noch eine ganze Menge Pfingsturlauber eingefangen worden seien, die gerade die „Tüte ins Freie" benutzen wollten. Auch sie müssen zunächst ausschwärmen, um die Schutzleute bei den Absperrungsmaßregeln wirksam zu unterstützen; aber da die guten Berlin längst von selbst Ordnung in ihre Reihen gebracht haben, so erscheinen Schutzleute wie Militär ziemlich überflüssig. Bald greift denn auch eine gemütliche Stimmung in den Reihen der Zuschauer Platz. Das Publikum vergnügt sich damit, jede am Horizonte aufsteigende Rauchsäule und jeden davoneilenden Kinderballon mit jubelndem Beifall zu begrüßen. Die Geographiekundigen sehen in einem von Nordosten herkommenden Privatballon schon Zeppelins Luftschiff, und ein ebenfalls von Nordosten hertreibender Drachen-

MARCHIVUM

ballon wird, wie es gar nicht anders geht, als Vorbote des in noch unbekannten Lüften segelnden Ungetüms betrachtet. Die Schutzleute haben zum Teil abgesessen und erörtern im Verein mit den überall umherlagernden Militärgruppen die strategische Bedeutung des Zeppelinballons. Dann macht ihnen ein Bernhardiner zu schaffen, der seinen Herrn verloren hat und über das ganze Feld galoppiert. „Der will gewiß Polizeihund lernen", ruft einer aus, dessen weibliche Hälfte inzwischen die Rationen austeilt. Und immer noch speit die Stadt Tausende aus. Es kommen die Vorortbewohner im Verein mit den Ausflüglern, die ihren Pfingstausflug ohne weiteres unterbrochen haben, um Zeppelin zu sehen. Es kommen auch die oberen Zehntausend, die satt und ruhig gewartet haben, bis weitere Extrablätter das zweifelnde Gemüt belehrt hatten. Und mit ihnen kommen die Eleganz und der Prunk. Den Kommandeur eines Kavallerie-Regiments hat man anscheinend im besten Schlafe gestört, denn er kommt gähnend und erst eine Stunde später als seine Truppen aufs Feld. Um ½7 Uhr richten die Photographen sich auf dem ganzen Felde häuslich ein, der „Lientopp" erscheint und ein Reparaturwagen der Großen Berliner Straßenbahn, die wahrscheinlich Angst bekommen hat, daß Zeppelin ihr die Drähte der Straßenbahn auf der Tempelhofer Chaussee in Unordnung bringen könnte. Die Berliner können mit ihrem Oberbürgermeister warten, aber es wäre ihnen doch lieb, wenn etwas Musik da wäre. Die Militärkapellen spielen sämtlich leider in den Vorortlokalen, und nur eine ist in der benachbarten Bockbrauerei tätig und schleunigst informiert worden, daß sie im Augenblick der Ankunft des Grafen zu einem Begrüßungstusch aufs Feld zu kommen habe. Inzwischen spielt sie „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", die „Lustige Witwe" und den neuesten Berliner Gassenhauer „Laß mich mal die Rolle dreh'n". Dazwischen singt ein unmöglicher Gesangverein mit gedämpfter Stimm „Den schönsten Platz, wo ich auf Erden hab, das ist das teure Elterngrab".

Drüben an der Preßecke hat sich inzwischen der Stellvertreter des Berliner Polizeipräsidenten Regierungsrat Friedheim mit dem Chef der Kriminalabteilung Regierungsrat Lindenau eingefunden. Einer der Journalisten, der sich fortgesetzt die neuesten Depeschen auf den Kriegsschauplatz bringen läßt, liest laut die neuesten Meldungen aus Leipzig vor. Der Generaladjutant des Kaisers von Plessen bittet sich die Depeschen aus, um sie dem im Offizierskasino wartenden Kaiserpaare vorzulegen. Die übrigen „kommandierenden Generale" beneiden den linksstehenden „journalistischen Hoflieferanten", fragen ihn dann aber höhnisch, ob er daraufhin nicht noch weiter die Blockpolitik in seinem Blatte vertreten wolle. Allmählich sind auch Staatssekretär Schön, Unterstaatssekretär Stemrech, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und Hauptmann v. Frankenberg vom Aeroklub erschienen. Die Damen und Herren der Hofgesellschaft bildeten im frischen Grün des Feldes bunte Gruppen, und es fehlt nur der große Feldkessel und noch etwas viel Notwendigeres, um so zu tun, als ob man ganz zu Hause wäre. Um ½8 Uhr sausen ein paar Küchenautomobile heran und gleich darauf wird dem Regierungsrat Friedheim eine Depesche überreicht, wonach der Kaiser für 8 Uhr eine Tafel zu 40 Gedecken, an der Graf Zeppelin teilnehmen soll, im Offizierkasino angeordnet habe. Danach werde Graf Zeppelin mit dem Kaiser ins Schloß fahren und dort übernachten. Man freut sich, daß der Kaiser damit einem allgemein herrschenden Gedanken Ausdruck gegeben hat und blickt wieder erwartungsvoll zu dem sich allmählich färbenden Himmel hinauf, ob das Luftschiff nicht bald erscheint. Ein Witzbold ruft: „Kirschner ist ja noch nicht da", und blickt sich nach den Ehrenjungfrauen um, die aber ebenfalls nicht zur Stelle sind. Um ¼9 Uhr endlich erscheint ein Vertreter des preußischen Kriegsministers, der Abteilungschef General v. Wachs, und in demselben Augenblick ertönt auch schon der laute Ruf „An die Gewehre!", denn im Hintergrunde wird ein in eine Staubwolke gehülltes Automobil sichtbar, aus dem in der nächsten Minute der vielgenannte Major Groß vom Luftschifferbataillon heraussteigt, gerade in die Arme des Flügeladjutanten von Plessen, dem er, militärisch grüßend, zuruft: „Um 7 Uhr nach Halle abgetrieben, um 7 Uhr 30 Minuten über Halle gesichtet, um 7 Uhr 40 Min. nach Oberröblingen weitergefahren!" Eine tiefe Enttäuschung bemächtigte sich aller Umstehenden, die Spannung sinkt, und man achtet kaum noch darauf, wie von Plessen mit einem bedauernden Achselzucken dem Major die von diesem aus Jüterbog gebrachte Depesche aus der Hand nimmt und ins Offizierkasino hineineilt. Ein Blick auf die Karte: Ueber 200 Kilometer Luftlinie, die noch zurückzulegen sind. Wenn Zeppelin überhaupt noch die Absicht hat, heute abend zu kommen. Schon vorher hat man nach den letzten Depeschen ausgerechnet, daß er nur 35 Kilometer in der Stunde gefahren ist, demnach also noch über 5 Stunden gebrauchen würde, um nach Berlin zu kommen. Vor 2 Uhr nachts wäre also an sein Kommen nicht zu denken. Die Soldaten dürfen sich wieder lagern, von der Bockbrauerei kommen Hunderte von Schinkenbroten und die von der gestrigen Parade noch ermatteten Mannschaften dürfen einhauen, nachdem sie bisher „Kohldampf geschoben" haben. Aber noch wissen die Massen, die man auf über eine Million schätzt, drüben am Rande des Feldes nichts. Erst eine halbe Stunde später, als ein weiteres Telegramm die niederschmetternde Meldung bringt, daß Zeppelin in Bitterfeld die Heimkehr beschlossen und bereits auf der Rückfahrt sei, und die kaiserlichen Automobils davoneilen, beginnen die Massen in tiefer Niedergeschlagenheit nach Berlin zurückzuwandern. Aber es wird 1 Uhr, ehe das mondbeschienene Feld ruhig daliegt. Daß Zeppelin die Berliner genzt habe, will niemand glauben, es muß etwas passiert sein, und mit Unruhe im Herzen und Sorge für den Grafen verlassen die letzten das nächtliche Feld.

Drüben aber, auf der Westseite, treiben noch immer die Fußballspieler den Ball. „Erst seh'n, und denn jloohen." — — — Es ärgert mich doch, daß der schnoddrige Kerl recht behalten hat.

* * *

Göppingen, 1. Juni. 10 Uhr vorm. Seit gestern nachmittag arbeiten mehrere Monteure aus Friedrichshafen, sowie ein auserlesenes Personal der Schulerschen Werkzeugfabrik in Göppingen an der Reparatur des Ballons. In mehreren gedeckten Eisenbahnwagen sind große Mengen von Gasflaschen angekommen die jetzt zu der Anhöhe bei Jebenhausen, wo das Luftschiff liegt, geschafft werden. Auch Benzinvorräte sind da. Sobald die Reparaturarbeiten genügend weit vorgeschritten sind, wird mit der Nachfüllung der Ballonnets und der Benzinbehälter begonnen. Der Termin für die Abfahrt ist noch ganz unbestimmt. Das Wetter ist anhaltend günstig.

* Göppingen, 1. Juni. (11 Uhr vormittags.) Dank unausgesetzter energischer Tätigkeit sind die Reparaturarbeiten jetzt soweit vorgeschritten, daß das Luftschiff heute noch aufsteigen und die Heimreise antreten kann. Man hat aus Aluminium eine provisorische Spitze hergestellt, die nun mit Ballonstoff überzogen wird. Die Reparatur ist ziemlich beendet, doch muß das beschädigte Höhensteuer noch angebracht werden.

* Stuttgart, 1. Juni. Wie der „Schwäbische Merkur" erfährt, begibt sich Graf Zeppelin, der auch heute durchaus frisch und munter ist, heute wieder nach Göppingen, um dort die Wiederherstellungsarbeiten zu leiten. Während der Ballon in der bei München bewährten Weise verankert, indem ein Leiterwagen, dem man die Räder abgenommen hat, tief in die Erde vergraben und mit Steinen beschwert wurde, worauf die Erde darüber festgestampft wurde. Die Arbeiten am Ballon sind inzwischen rüstig vorangeschritten. Man hat mit drei Tannenmasten den Vorderteil eine Art Spitze gegeben. Das Hinterteil des Ballons hat sich nunmehr gesenkt, sodaß auch die hintere Gondel auf der Erde aufsitzt. Der Birnbaum, der das Unglück verschuldete, ist gefällt worden, um Platz zu gewinnen. Die ganze vordere Oeffnung des Ballons schließt sich allmählich und man zieht die Ballonhülle an der improvisirten Spitze zusammen. Heute vormittag ist an einen Wiederaufstieg schwerlich zu denken.

Friedrichshafen, 1. Juni. Graf Zeppelin ist um 10.30 Uhr im Automobil nach Göppingen gefahren.

Die Reparaturarbeiten.

Göppingen, 1. Juni. (3 Uhr nachm.) Die dringensten Reparaturarbeiten sind nunmehr beendet. Man hat sich entschlossen, den Motor aus der vorderen Gondel herauszunehmen, sowie die beiden Seitensteuern vorne zu entfernen. Man will versuchen, mit dem hinteren Schiff vorwärts zu fahren, die reparierte Spitze wird somit rückwärts gerichtet sein. Ober-Ingenieur Dürr wird das Luftschiff über Münzingen nach Friedrichshafen führen. Sollte sich unterwegs eine Zwischenlandung als notwendig herausstellen, dann ist der Truppenübungsplatz in Münzingen hierfür in Aussicht genommen. Man glaubt, daß das Luftschiff, das bereits geweadet und mit dem hinteren Teil nach Geislingen gerichtet ist, um ¼4 Uhr aufsteigen wird.

Die französische Presse.

* Paris, 1. Juni. Auch die gesamte hiesige Presse bringt sehr ausführliche Berichte über die Dauerfahrt des „Z. 2". Einzelne Blätter kritisieren die Lenkfähigkeit, andere äußern ihre Bewunderung über die einen Rekord der Lenkballons darstellende Fahrt des Schiffes. So schreibt der „Figaro": Das unglückliche Ende der so gut begonnenen Luftreise wird den Streit zwischen den Anhängern und den Gegnern des starren Systems von neuem beleben, aber die Gegner des Grafen Zeppelin werden die vom Ballon vollbrachte wunderbare Leistung nicht wegleugnen können; sie überflügelt alles, was bis jetzt geboten wurde.

* * *

Rückkehr des Z 2 nach Manzell.

* **Göppingen, 1. Juni. 3 Uhr 30 nachm. Der „Z 2" ist um 3 Uhr 20 Min. wieder aufgestiegen.**

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 1. Juni. Die 10. Internationale Kunstausstellung im Glaspalast ist heute vormittag durch den Prinzregenten in Anwesenheit der übrigen Prinzen und Prinzessinnen, sowie des diplomatischen Korps und der Hofstaatswürdenträger feierlich eröffnet worden. Prof. Frhr. v. Habermann hielt eine Begrüßungsrede, worauf der Prinzregent mit den besten Wünschen für das Gelingen die Ausstellung für eröffnet erklärte.

* Prag, 1. Juni. Der Arbeiterausstand auf den Schächten der westböhmischen Bergbauaktienvereine ist vollständig beeendet.

* Paris, 1. Juni. Legationssekretär Graf Hohenthal, zweiter Sekretär der hiesigen deutschen Botschaft, ist heute nacht nach kurzem Krankenlager infolge einer Leberentzündung gestorben.

Die Revolution auf Haiti.

* New York, 1. Juni. Ein Telegramm aus San Domingo meldet, daß der Revolutionäre Lonacho und seine Anhänger am Samstag die Grenze von Haïti überschritten haben. Sie sollen jedoch angehalten und ausgewiesen worden sein.

Volkswirtschaft.

Der Saatenstand in Baden.

Die in der zweiten Hälfte des April eingetretene, langersehnte feuchtwarme Witterung brachte eine rasche und kräftige Entwickelung aller Nutzgewächse. Die Winterfrucht erholte sich gut, die Sommerfrucht ging gut auf. Seit Beginn des Monats Mai ist es jedoch mit wenig Unterbrechungen wieder sehr rauh und trocken geworden. Kalte Nord- und Ostwinde haben die Temperaturen so zum Sinken gebracht, daß mehrfach Nachtfröste eingetreten sind, die in verschiedenen Landesgegenden nicht unerheblichen Schaden angerichtet haben. Diese andauernd ungünstige Witterung hat das Wachstum von Getreide und Futterpflanzen überall nachteilig beeinflußt; vielfach ist ein vollständiger Stillstand in deren Entwickelung eingetreten. Doch ist die Beurteilung des Getreides allgemein etwas günstiger als im April. Die Winterfrucht, die stellenweise schlecht bestockt war, wird noch in der mittleren und unteren Rheinebene und in dem sie begleitenden Hügelland ungünstig beurteilt, während das Sommergetreide — hauptsächlich Gerste und Hafer — durchweg einen befriedigenden Stand aufweist. Aus einigen Bezirken wird über Engerlingschaden berichtet; auch die Klagen über die Folgen des Mäusefraßes im vorigen Herbst sind noch nicht ganz verstummt.

Am meisten leiden augenscheinlich, und zwar unterschiedslos in allen Landesgegenden, die Klee- und Luzernäcker und die Wiesen — von letzteren namentlich die nicht bewässerbaren — unter der gegenwärtigen rauhen und trockenen Witterung. Die Kleeäcker sind vielfach rot geworden. Die Futteraussichten sind fast allgemein gering, so daß teilweise bereits Futterknappheit befürchtet wird, wenn nicht reichliche Niederschläge Besserung bringen. Hauptsächlich der Rotklee war durch lange Auswinterung, Kahlfröste usw. derart geschädigt, daß — soweit Meldungen vorliegen — über 7 Proz. der gesamten Kleefläche des Großherzogtums umgepflügt werden mußte. In manchen Bezirken betrug die umgepflügte Fläche 50 und mehr Prozent. Weitere Umackerungen stehen bei Fortdauer der trockenen Witterung in Aussicht. Die Kartoffeln sind fast überall eingelegt, aber noch selten aufgelaufen, sodaß eine Beurteilung noch nicht möglich ist. Die Reben haben mehrfach durch Fröste gelitten, besonders am See, Oberrhein und an der Bergstraße, jedoch nicht in erheblichem Umfang. Von der frühen Kälte des vorigen Herbstes wurden die Rebstöcke in einigen Gegenden derart mitgenommen, daß viele Stöcke dort nicht mehr austreiben, besonders in der Bühler und Bruchsaler Gegend. Sonst ist der Samenansatz reichlich und der Stand befriedigend. Steinobst verspricht wieder einen guten Ertrag, Apfelbäume kamen nur wenig zum Blühen.

Die Ruemelinger und St. Ingberter Hochöfen und Stahlwerke vorm. Eisenwerk Kraemer St. Ingbert werden voraussichtlich 60 Frs. auf die Aktie gleich 10 Proz. (i. V. 18 Proz.) Dividende verteilen. Der Verwaltungsrat beabsichtigt, die Ausgabe neuer Obligationen; eine außerordentliche Generalversammlung wird auf den 15. Juni einberufen.

Weberei Sonthofen G. m. b. H. in München. Unter Führung der Bayerischen Bank für Handel und Industrie wurde die vorstehende Gesellschaft mit einem Stammkapital von 400 000 M. errichtet. Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung von Weberei-Erzeugnissen jeder Art und der Handel mit solchen. Beteiligt sind außer der genannten Bank namhafte Münchner und Sonthofener Persönlichkeiten. Als Geschäftsführer wurde Fabrikdirektor Heinr. Peters in Siebenbrunn bei Augsburg bestellt.

Oberbayerische Kokswerke und Fabrik chemischer Produkte in München. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Liquidation. Die Beschlüsse sollen jedoch nur dann rechtsgültig sein, wenn innerhalb dreier Monate das Vermögen der Gesellschaft samt Firma zu einem die Schulden deckenden Betrag veräußert wird.

Miz u. Genest. Der Bruttogewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 434 955 M. (i. V. 879 666). Die Abschreibungen belaufen sich auf 344 877 M. (256 802), sodaß mit dem Vortrag aus 1907 ein Reingewinn von 131 256 M. (661 840) übrig bleibt. Für die Beteiligungen ist ein neues Rückstellungskonto von 125 000 M. errichtet. Die Verwaltung wird der Generalversammlung vorschlagen, den verfügbaren Reingewinn nicht zur Verteilung zu bringen, sondern der nächsten Jahresrechnung vorzutragen. Für 1907 wurden 9 Proz. Dividende gezahlt.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

* Karlsruhe, 1. Juni. Bei der heutigen Gewinnziehung des Großh. Bad. 4proz. Eisenbahnprämien-Anlehens von 1867 wurden die folgenden Gewinne gezogen: 1 Gewinn von 300 000 M. auf Nr. 104 976, 1 Gewinn von 48 000 M. auf Nr. 109 010, 1 Gewinn von 18 000 M. auf Nr. 16 186, 1 Gewinn von 4800 M. auf Nr. 72 477, 3 Gewinne von je 2400 M. auf Nr. 42 102 und 33 506, 72 498, 7 Gewinne von 1200 M. auf Nr. 7447, 9437, 14 945, 20 509, 24 812, 34 827 und 110 662.

* Duisburg-Hochfeld, 1. Juni. Der Geschäftsbericht der Rheinischen Bergbau- und Hüttenwesen Akt.-Ges. 1908 zeigt die schweren Schädigungen, die die Gesellschaft durch das Zusammentreffen von Bauperiode und Konjunkturrückgang erfahren hat. Statt des vorjährigen Gewinnes von 187 317 M. ist ein Verlust von 445 918 M. zu verzeichnen, der die Reserven fast vollständig aufzehrt, wonach dann als einzige Rücklage das Delkredere-Konto mit M. 109 703 verbleibt. Eine Dividende gelangt wie in den Vorjahren nicht zur Verteilung. Ueber die Betriebsreorganisation werden zuversichtliche Mitteilungen gemacht. (Frkf. Ztg.)

* Johannesburg, 1. Juni. In der heutigen Generalversammlung von A. Goerz u. Co. wies der Vorsitzende, Herr von Franke, darauf hin, daß die günstige Entwickelung, welche die Rand-Gruben-Industrie 1908 genommen hat, von neuem das Interesse des anlegesuchenden Publikums auf Rand-Goldfelder gelenkt hat und daß gleichzeitig eine beträchtliche Ausdehnung der bergmännischen Arbeiten einsetzte. Die Goerze-Gesellschaft hat im Jahre 1908 ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt.

Der Ende 1907 angewiesene Verlust im Betrage von 201 012 Pfd. Sterl. sowie die Unterbilanz des Jahres 1907 mit 15 831 Pfd. Sterl. sind wieder eingebracht und darüber hinaus ein Rohgewinn von 37 161 Pfd. Sterl. erzielt. Die finanzielle Lage hat eine weitere ausgedehnte Kräftigung erfahren, sodaß die Gesellschaft imstande ist, sich wichtigen neuen Geschäften zuzuwenden.

* Newyork, 1. Juni. Harymann erklärte, dem Zolltarif komme für die künftige Entwicklung nur geringe Bedeutung zu gegenüber einer guten Ernte. Er warnte vor einer überstürzten Hausse-Spekulation an der Börse. (Frkf. Ztg.)

* * *

Mannheimer Effektenbörse.

vom 31. Mai. (Offizieller Bericht.)

In Oberrhein. Versicherungs-Aktien gelangten heute Umsätze zu 575 M. pro Stück zur Notierung. Sonstige bemerkenswerte Veränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	133.—
Gewrbl. Speyer 50% E	—.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	101.70
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	197.—
Pf. Sp- u. Gdb. Landau	—.—	140.—
Rhein. Kreditbank	138.50	138.25
Rhein. Hyp.-Bank	230.—	—.—
Südd. Bank	—.—	115.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil.-u. Sodafbr.	386.—	—.—
„ „ „ neu	—.—	—.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	190
Verein chem. Fabriken	—.—	310.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	134.—
Westf. A.-W. Stamm	—.—	190.—
„ „ Vorzug	—.—	100.30
Brauereien.		
Bad. Brauerei	—.—	75.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	248.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	108 —	107.—
Eichbr. Rühl, Worms	—.—	82.—
Ganters Br. Freibg.	98.—	—.—
Kleinlein Heidelberg	190.—	—.—
Homb. Messerschmitt	35.—	—.—
Ludwigsh. Brauerei	—.—	223 —
Mannh. Aktienbr.	130.—	—.—
Pfalzbr. Geisel, Mahr	—.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	250.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	185.—	—.—
„ Schwartz, Speyer	115.—	—.—
„ Ritter, Schwetz.	—.—	—.—
„ S. Walz, Speyer	—.—	66.—
„ J. Storch., Speyer	—.—	66.50
Br. Werger, Worms	—.—	81.—
Wormi. Br. v. Oertge	70.—	—.—
Pf. Preßh.-u. Spiritusfabr.	—.—	154.—

	Brief	Geld
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. Rsch. Sectr.	—.—	90.—
Mannh. Dampfschl.	59.—	—.—
„ Lagerhaus	—.—	90.—
Frankona, Rück- und Mitvers. A.-G. vm.		
Bad. Rück- u. Mitv.	—.—	835 —
Fr. Trp.-, Unf. u. El.-Vers.-Ges.	—.—	1680
Bad. Assecuranz	—.—	1445
Continental. Versich.	—.—	475.—
Mannh. Versicherung	—.—	530.—
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	575.—
Württ. Transp.-Vers.	—.—	510.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	134.50
Dingler'sche Mschfbr.	115.—	—.—
Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Emaillw. Maikammer	—.—	90.75
Ettlinger Spinnerei	—.—	100.50
Hüttenh. Spinnerei	85.—	—.—
Karlsr. Maschinenbau	—.—	191.70
Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	—.—
Rosth. Cell. u. Papierf.	200.—	—.—
Mannh. Gum. u. Kab.	145.—	—.—
Maschinenf. Badenia	—.—	198.—
Oberrh. Elektrizität	22.50	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrradf.	128.50	—.—
Portl.-Zement Hdlbg.	158.—	157.—
Südd. Draht-Indust.	—.—	104.75
Südd. Kabelwerke	127.50	—.—
Verein Freib. Ziegelw.	130.—	—.—
„ Speyr. „	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	295.—	—.—
Zuckerfbr. Waghäusel	141.70	140.—
Zuckerraff. Mannh.	—.—	—.—

MARCHIVUM

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 29. Mai 1909.

			(Mill. Mk.) gegen die Vorwoche.
Aktiva:			
Metall-Bestand	1 063 116 000	—	46 700 000
Darunter Gold	791 125 000	—	43 240 000
Reichs-Kassen-Scheine	70 727 000	—	2 325 000
Noten anderer Banken	8 612 000	—	23 334 000
Wechselbestand	939 830 000	+	85 714 000
Lombardforderungen	85 830 000	+	5 762 000
Effektenbestand	240 463 000	—	105 550 000
Sonstige Aktiva	152 680 000	+	160 000
Passiva:			
Grundkapital	180 000 000		unverändert
Reservefonds	64 814 000		unverändert
Notenumlauf	1 608 856 000	+	78 976 000
Depositen	778 699 000	—	165 791 000
Sonstige Passiva	29 392 000	+	545 000

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von Mk. 106 928 000 gegen eine solche von Mk. 268 263 000 am 22. Mai und gegen eine solche von Mk. 98 602 000 am 30. Mai 1908.

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Mai Mk 4 354 107 100 abgerechnet.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 1. Juni. (Fondsbörse.) Die gewünschte Belebung ist auch nach den Feiertagen nicht eingetreten, umsomehr die Auslandsbörsen wenig Anregung boten. Der Bankenmarkt lag still. Die vorliegenden Zwei-Monatsbilanzen der deutschen Großbanken zeigen, daß die liquiden Mittel zumeist sich etwas verringert haben. Oesterreichische Banken waren behauptet. Dresdner und Darmstädter Bank etwas fester, während die übrigen leitenden Werte nur geringe Veränderungen erfuhren. Von Bahnen ist mit Ausnahme von Lombarden wenig Kursveränderung zu bemerken. Schiffahrtsaktien wenig verändert. Die Annahme des Kohlenausfuhrzolles durch die Finanzkommission des Reichstages hinderte die Geschäftsbewegung auf dem Montanmarkt. Feste Haltung bewahrten Deutsch-Luxemburger und Bochumer, die übrigen Werte waren vernachlässigt. Industrieaktien behaupteten ihren Kursstand. Kunstseide verloren 5 pCt., chemische Werte waren fest, elektrische wenig beachtet. Fonds ruhig, deutsche Anleihen lustlos. Die Nachbörse war wenig verändert. Laurahütte schwächer. Es notierten Kreditaktien 201.50, Diskonto 187 a 186.90, Dresdner Bank 152.25, Staatsbahn 155.40, Lombarden 21.25, Baltimore 113.80, Laurahütte 190.50 a 10. Bezugsrecht für Buderus-Eisenwerke notierte 0,50 bez., für Antwerpener Zentralbank 0,85 bez. G.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 3½ Prozent.

Wechsel.

		29.	1.			29.	1.
Amsterdam	kurz	169.07	169.07	Check Paris		81.25	81.20
Belgien	„	80.965	80.975	Paris	kurz	81.183	81.163
Italien	„	80.065	80.61	Schweiz. Plätze	„	81.175	81.133
Check London		20.445	20.445	Wien	„	85.225	85.20
London	„	20.427	20.42	Napoleonsd'or		16.24	16.25
„	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		$2^{11}/_{16}$	$2^{3}/_{4}$

Staatspapiere. A. Deutsche.

	29.	1.		29.	1.
4% deutsch. Reichsanl.	103.15	103.15	4 Mh. Stadt-A. 1908	—.—	—.—
4 „ „ 1909	102.60	102.75	4 „ „ 1909	—.—	—.—
3½ „ „	95.60	95.60	3½ „ „ 1905	93.10	—.—
3½ „ „ 1909	95.60	95.60	B. Ausländische.		
3 „ „	86.45	86.60	5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4% pr. kons. St.-Anl.	103.10	103.15	5% Chinesen 1898	102.60	102.60
4 do. do. 1909	102.60	102.60	4½ „ „ 1898	99.60	99.40
3½ „ „	95.60	95.70	4½ Japaner	95.90	96.30
3 „ „	85.45	85.40	Mexikaner äuß. 88/90	100.10	100.30
4 badische St.-A. 1901	101.70	101.70	3 Mexikaner innere	66.50	66.70
4 „ „ 1908	102.10	102.—	Bulgaren	101.20	101.25
4 „ „ 1909	102.10	102.—	3¾ italien. Rente	—.—	—.—
3½ bad. St.-Oblig. A	96.—	96.—	4½ Oest. Silberrente	—.—	99.85
3½ „ „ N.	95.—	95.—	4¼ „ Papierrent.	—.—	—.—
3½ „ „ 1900	94.70	95.10	Oesterr. Goldrente	100.—	99.80
3½ „ „ 1904	94.10	94.8	3 Portug. Serie I	62.—	62.30
3½ „ „ 1907	94.10	95.—	3 „ „ III	63.70	63.50
3 bayr. E.-B.-A. b. 1915	102.30	102.30	4½ neue Russen 1905	98.70	98.70
3 „ „ 1918	102.45	102.40	4 Russen von 1880	87.20	87.30
3½ do. „ u. Alg. Anl.	95.30	95.25	4 span. ausl. Rente	98.—	98.—
3 do. „ -B.-Obl.	86.—	—.—	4 Türken von 1903	88.10	88.10
4 Pfälz. E.-B. Prior.	101.50	101.50	4 „ unif.	93.70	93.70
3½ „ „ „	95.10	95.—	4 Ung. r. Goldrente	95.80	95.90
4 Hessen von 1903	101.80	102.40	4 „ Kronenrente	93.60	93.50
4 Hessen	83.30	83.30	Bezinsliche Lose.		
4 Sachsen	86.—	85.90	3 Oesterreichische 1860	164.—	164.20
4 Mh. Stadt-A. 1907	—.—	—.—	Türkische	146.20	146.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Südd. Zuckerfabrik	141.50	141.60	Kunstseidenfabr. Feff.	267.—	262.—
Badd. Immobil.-Ges.	101.50	101.50	Lederwerk. St. Ingbert	51.25	51.—
Eichbaum Mannheim	108.—	108.—	Spichars Lederwerke	124.20	124.20
Mh. Aktien-Brauerei	—.—	—.—	Ludwigsh. Walzmühle	150.—	150.—
Portlandz. Zweibrücken	91.—	92.—	Adlerfahrradw. Kleyer	338.—	339.50
Mühlw. Sonne, Speyer	—.—	—.—	Maschinenfbr. Hilpert	65.90	65.90
Cementwerk Heidelbg.	157.80	157.10	Maschinenfb. Badenia	197.—	197.—
Cementfabr. Karlstadt	143.25	141.—	Dürrkopp	—.—	—.—
Badische Anilinfabrik	385.25	385.75	Maschinenf. Grühner	215.70	216.—
Ch. Fabrik Griesheim	243.90	243.90	Masch.-, Armatf. Klein	108.—	108.—
Farbwerke Höchst	405.50	406.40	Pf. Rähm.-u. Fahrradf. Gebr. Kayser	128.10	126.50
Ver. chem. Fabrik Mh.	310.—	311.—	Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	40.55	40.50
Chem. Werke Albert	429.20	429.50	Schnellpressenf. Frkth.	190.—	190.—
Südd. Drahtind. Mh.	104.—	104.—	Ver. deutscher Oelfabr.	135.—	134.80
Aluminiumf. Hagen	207.—	207.—	Schuhfabr. Herz, Frkf.	118.—	118.—
Rec. Böse, Berlin	50.50	50.50	Seilindustrie Wolff	134.90	135.—
Elektr.-Ges. Allgem.	235.80	234.90	Wollsp. Lampertsm.	54.—	52.50
Südd. Kabelw. Rhm.	125.—	126.—	Kammgarn Kaiserl.	176.—	176.—
Lahmeyer	119.40	119.40	Zellstoffabr. Waldhof	295.25	296.—
Elektr.-Ges. Schuckert	126.50	126.90			
Siemens & Halske	219.50	219.80			

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

4% Pr. Hyp.-Pfdb.	100.50	100.50	4% Pr. Pfdb. unk. 15	100.30	100.30
4% F. R. B. Pfdbr. 03	101.—	101.—	4% „ „ „ 17	101.20	101.25
4% „ „ 1910	100.50	100.50	3½ „ „ „ 14	96.—	96.—
4% Pf. Hyp. B. Pfdb.	100.50	100.50	3½ „ „ „ 19	94.50	94.50
3½% „ „	94.90	94.70	3½% Pr. Pfdbr.-Pf.-Kleinb. b. 04	95.20	95.20
3½% Pr. Bod.-Kr.	93.60	93.60	3½% Pr. Pfdbr.-Pf.-Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 19	94.50	94.50
4% Str. Bd. Pfd. v. 90	100.30	100.30	4% Pr. Pfdbr.-B. Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
4% „ „ „ 99 unk. 09	100.30	100.30	4% Rh. H. B. Pfd. 09	100.—	100.—
4% „ Pfdbr. v. 01 unk. 10	100.40	100.40	4% „ „ „ 1907	100.—	100.—
4% „ Pfdbr. v. 03 unk. 12	100.50	100.50	4% „ „ „ 1912	100.50	100.60
3½% „ Pfdbr. v. 96 89 u. 94	94.—	94.—	4% „ „ „ 1917	101.—	101.—
3½% „ Pfd. 98/08	93.80	93.80	4% „ „ „ 1919	101.75	101.75
4% „ Com.-Obl. v. 01, unk. 10	101.—	101.—	3½% „ „ verschied.	93.20	93.10
3½% „ Com.-Obl. v. 87/91	94.50	94.50	3½% „ „ „ 1914	93.20	93.10
3½% „ Com.-Obl. v. 96/06	94.50	94.50	3½% Rh. H. B. G. O	93.70	93.70
4% Pr. Pfdb. unk. 09	99.90	99.90	4% R. W. E. G. B. 10	—.—	—.—
4% „ „ „ 12	100.—	101.—	4% Pf. B. Pr.-Obl.	—.—	—.—
4% „ „ „ 14	100.10	100.10	3½% Pf. B. Pr.-O.	72.60	72.65
			3½% Ital. Ablös. G. B.		
			Mannh. Bers.-G.-A.	530.—	530.—

Bergwerksaktien.

Bochumer Bergbau	229.75	229.50	Harpener Bergbau	192.80	192.—
Buderus	111.—	112.50	Kalw. Westerregeln	197.—	200.—
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	Oberschl. Eisenindustr.	96.25	97.25
Deutsch. Luxemburg	199.70	200.20	Phönix	174.50	174.25
Friedrichshütte Bergb.	133.50	135.10	Dr. Königs- u. Laurah.	192.—	191.—
Gelsenkirchner	183.50	182.90	Gewerksch. Roßleben	85.50	85.25

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Südd. Eisenb.-G.	120.80	120.80	Gotthardbahn	—.—	—.—
Hamburger Packet	118.45	118.45	Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	91.70	91.70	do. Meridionalbahn	139.60	139.60
Oest.-Ung. Staatsb.	155.50	155.50	Baltimore und Ohio	113.80	113.80
Oest. Südbahn Lomb.	17.60	17.60			

Bank- und Versicherungsaktien.

Badische Bank	132.80	133.25	Oesterr.-Ung. Bank	127.90	127.90
Berg. u. Metallb.	123.75	123.75	Oest. Länderbank	114.—	114.—
Berl. Handels-Ges.	173.—	173.—	„ Kredit-Anstalt	201.50	201.50
Comerz. u. Disk.-B.	110.50	110.40	Pfälzische Bank	101.70	101.50
Darmstädter Bank	133.20	133.40	Pfälz. Hyp.-Bank	196.50	196.50
Deutsche Bank	242.40	242.30	Preuß. Hypothekenb.	124.20	124.60
Deutsch-Asiat. Bank	151.30	151.80	Deutsche Reichsbk.	45.75	45.76
D. Effekten-Bank	103.80	103.80	Rhein. Kreditbank	138.25	138.25
Disconto-Comm.	187.—	186.90	Rhein. Hyp.-B. M.	199.10	199.—
Dresdner Bank	151.90	152.50	Schaaffh. Bankver.	133.—	132.75
Frankf. Hyp.-Bank	205.10	205.—	Südd. Bank Mhm.	114.60	114.20
Frkf. Hyp.-Kredit.	160.20	160.20	Wiener Bankver.	133.60	133.90
Nationalbank	122.50	122.90	Bank Ottomane	143.—	143.—

Frankfurt a. M., 1. Juni. Kreditaktien 201.50, Disconto-Commandit 187.—, Darmstädter 133.50, Dresdner Bank 152.20, Handelsgesellschaft 173.20, Deutsche Bank 242.20, Staatsbahn 155.40, Lombarden 21.25, Bochumer 229.50, Gelsenkirchen 182.50, Laurahütte 191.50, Ungarn 95.80. Tendenz: fest.

Nachbörse. Kreditaktien 201.50, Disconto-Commandit 186.90, Staatsbahn 155.40, Lombarden 21.25.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 1. Juni. (Fondsbörse.) In gleich fester Stimmung, wie solche in der vergangenen Woche vorherrschte, eröffnete auch heute der Börsenverkehr im neuen Monat. Die Stellungnahme der Regierung gegen die Handel und Industrie schädigenden Steuerprojekte führten dem Montanmarkt Käufer zu. Infolge dessen stellten sich gleich bei Beginn die Kurse der Hütten- und Bergwerksaktien meist höher, Braubacher erfuhren sogar Besserung um mehr als 1 pCt. In Bankaktien war das Geschäft wiederum klein, die Kursbewegung war wieder nach oben gerichtet. Der Rentenmarkt war bei behauptetem Kursstand außerordentlich still. Elektrische Werte und Schiffahrtsaktien waren kaum verändert. Die Grundstimmung blieb im allgemeinen ziemlich fest, die Spekulation verhielt sich abwartend.

Berlin, 1. Juni. (Devisennotierungen.)

kurz Holland	168.95	169.10	visa New-York	418.75	418.75
„ Belgien	80.95	80.65	kurz Wien	85.20	85.75
„ London	20.425	20.415	lang Wien	—.—	—.—
„ Paris	—.—	81.15	kurz Petersburg	—.—	—.—
„ Italien	80.60	80.65	lang „	—.—	—.—
„ Schweiz	81.15	81.20	kurz Warschau	—.—	—.—

Berlin, 1. Juni. (Anfangs-Kurse.)

Kreditaktien	—.—	—.—	Laurahütte	191.40	190.70
Disc.-Kommandit	—.—	187.10	Phönix	174.60	174.50
Staatsbahn	155.50	155.30	Harpener	192.10	191.75
Lombarden	17.60	17.40	Tend.: fest.		
Bochumer	229.—	229.—			

Berlin, 1. Juni. (Schlußkurse.)

Wechsel London	20.44	20.44	Reichsbank	145.50	145.—
Wechsel Paris	81.17	81.20	Rhein. Kreditbank	138.—	138.—
4% Reichsanl.	103.10	103.10	Russenbank	144.30	144.80
4% „ 1909	102.70	102.70	Schaaffh. Bankv.	132.20	133.—
3½% Reichsanl.	95.75	95.70	Staatsbahn	155.20	155.—
3½% „ 1909	95.60	95.60	Lombarden	17.40	17.30
3% Reichsanleihe	86.50	86.50	Baltimore u. Ohio	113.70	113.90
4% Konsols	103.10	103.10	Canada Pacific	179.50	180.70
4% „ 1909	102.70	102.70	Hamburg Packet	118.—	118.10
3½% „	95.70	95.70	Nordd. Lloyd	91.60	91.50
3½% „ 1909	95.60	95.60	Bochumer	228.80	228.40
3% „	86.50	86.50	Deutsch-Luxembg.	200.50	199.50
4% Bad. v. 1901	101.40	—.—	Dortmunder	64.—	63.40
4% „ „ 1908/09	102.—	101.80	Gelsenkirchner	182.10	182.70
3½ „ conv.	94.75	—.—	Harpener	191.50	191.50
3½ „ 1902/07	—.—	—.—	Laurahütte	191.40	190.10
3½% Bayern	95.25	95.10	Phönix	174.—	174.—
3½% Hessen	93.90	94.40	Westeregeln	200.—	202.—
4% Hessen	83.—	83.—	Allg. Elektr.-Ges.	234.70	234.60
4% Sachsen	85.80	85.80	Anilin	386.50	385.—
3½ Japaner 1905	95.—	96.10	Anilin Treptow	318.—	318.—
3% Italiener	—.—	—.—	Brown Boveri	191.50	191.80
4% Russ. Anl. 1902	86.90	87.—	Chem. Albert	427.—	430.50
4% Bagdadbahn	86.60	86.40	D. Steinzeugwerke	229.—	229.50
Oester. Kreditaktien	201.60	201.20	Elberf. Farben	415.—	416.—
Berl. Handels-Ges.	172.90	172.90	Cellulose Kostheim	195.50	195.—
Darmstädter Bank	133.70	133.40	Rütgerswerken	167.90	167.50
Deutsch-Asiat. Bank	151.—	151.50	Tonwaren Wiesloch	100.20	100.20
Deutsche Bank	241.90	241.10	Ges. Draht. Langend.	218.40	220.—
Disc.-Kommandit	187.10	187.10	Zellstoff Waldhof	294.50	294.80
Dresdner Bank	152.—	152.30			

Privatdiskont $2^{1}/_{2}$%.

W. Berlin, 1. Juni. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	201.40	201.10	Staatsbahn	155.50	155.70
Diskonto Komm.	187.—	186.70	Lombarden	17.40	17.40

Londoner Effektenbörse.

London, 1. Juni. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2¾ Consols	$85^{1}/_{8}$	$85^{1}/_{8}$	Modderfontein	$13^{1}/_{2}$	$13^{5}/_{8}$
3 Reichsanleihe	$85^{1}/_{4}$	$85^{1}/_{4}$	Brontier	$9^{3}/_{4}$	$9^{7}/_{8}$
4 Argentinier	89—	89—	Randmines	$9^{3}/_{4}$	$10^{1}/_{4}$
4 Italiener	$103^{3}/_{4}$	$103^{1}/_{2}$	Rechtion comp.	112—	$112^{1}/_{2}$
4 Japaner	$92^{3}/_{4}$	93—	Canadian	$184^{1}/_{2}$	$185^{3}/_{4}$
3 Mexikaner	$84^{3}/_{4}$	$83^{3}/_{4}$	Baltimore	$117^{3}/_{4}$	$117^{1}/_{2}$
4 Spanier	98—	$98^{1}/_{4}$	Chikago Milwaukee	$154^{1}/_{4}$	$154^{1}/_{4}$
Ottomandenk	18—	$18^{3}/_{4}$	Denvers com.	62—	62—
Amalgamated	$87^{3}/_{4}$	$87^{1}/_{4}$	Erie	$35^{1}/_{4}$	36—
Anacondas	$10^{3}/_{4}$	$10^{3}/_{4}$	Grand Trunk III pref.	$52^{3}/_{4}$	55—
Rio Tinto	$78^{1}/_{2}$	$78^{1}/_{2}$	„ „ ord.	$21^{3}/_{4}$	$22^{3}/_{4}$
Central Mining	$17^{1}/_{2}$	$17^{1}/_{2}$	Louisville	$142^{1}/_{2}$	$142^{1}/_{2}$
Chartered	$25^{1}/_{2}$	$26^{1}/_{4}$	Missouri Kansas	$43^{3}/_{4}$	$43^{1}/_{4}$
De Beers	$14^{3}/_{4}$	$14^{3}/_{4}$	Ontario	50—	$50^{1}/_{2}$
Gastrank	$5^{1}/_{4}$	$5^{3}/_{8}$	Southern Pacific	$127^{1}/_{2}$	$126^{7}/_{8}$
Geduld	$3^{3}/_{4}$	$3^{3}/_{4}$	Union com.	$193^{1}/_{2}$	$194^{1}/_{2}$
Goldfields	$6^{1}/_{4}$	$6^{3}/_{8}$	Steels com.	$63^{1}/_{4}$	$67^{3}/_{4}$
Jagersfontein	$6^{3}/_{4}$	$6^{5}/_{8}$	Tend.: fest.		

Wiener Börse.

Wien, 1. Juni. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	641.—	640.70	Oest. Kronenrente	96.35	96.35
Länderbank	454.20	451.50	„ Papierrente	99.60	99.70
Wiener Bankverein	528.20	529.50	„ Silberrente	99.65	99.75
Staatsbahn	730.20	725.50	Ungar. Goldrente	113.80	113.70
Lombarden	112.—	110.70	„ Kronenrente	93.25	93.15
Marknoten	117.32	117.32	Alpine Montan	645.50	650.50
Wechsel Paris	95.26	95.26	Tend.: fest.		

Wien, 1. Juni. Nachm. 1.50 Uhr.

Kreditaktien	640.75	640.50	Buschtehrad. B.	1018	1028
Oesterreich-Ungarn	1785	1784	Oesterr. Papierrente	99.65	99.70
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Silberrente	99.70	99.75
Unionbank	549.—	548.—	„ Goldrente	117.30	117.30
Ungar. Kredit.	754.—	755.—	Ungar. Goldrente	113.70	119.85
Wiener Bankverein	529.—	529.—	„ Kronenrente	93.20	93.15
Länderbank	452.—	452.—	Wch. Frankf. v/ista	117.30	117.30
Türk. Lose	187.—	187.—	„ London „	239.77	239.80
Alpine	649.—	650.—	„ Paris „	95.26	95.28
Tabakaktien	—.—	—.—	„ Amsterd. „	199.45	199.45
Nordwestbahn	464.—	464.—	Napoleon	19.05	19.06
Elbtalbahn	464.—	464.—	Marknoten	117.30	117.30
Staatsbahn	725.70	722.20	Ultimo-Noten	117.31	117.30
Lombarden	110.50	109.20	Tend.: ruhig.		

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 1. Juni. (Produktenbörse.) Infolge der Trockenheit und anhaltender Klagen über den Stand der Roggenfelder lagen hier Kaufaufträge namentlich für Roggen vor, so daß die Preise in beiden Brotfrüchten ca. 1½ Mark anzogen. Die russischen Offerten waren teilweise unverändert, teilweise etwas erhöht. Nach den vorliegenden Meldungen soll in einigen Gegenden Rußlands wieder Dürre herrschen. Dieser Umstand trug mit zur Befestigung des Marktes bei. Hafer und Mais waren gleichfalls fester gehalten. Rüböl ruhig. Wetter: schön und warm.

Berlin, 1. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		29.	1.			29.	1.
Weizen	per Juli	253.25	254.50	Mais	per Juli	—.—	—.—
„	„ Sept.	223.75	225.—	„	„ Aug.	156.50	—.—
„	„ Okt.	—.—	224.—	„	„	—.—	—.—
„	„	—.—	—.—	Rüböl	per Juni	—.—	—.—
Roggen	per Juli	—.—	198.75	„	„ Oktbr.	56.80	56.70
„	„ Sept.	197.75	198.75	„	„ Dezbr.	57.—	56.90
„	„ Okt.	189.75	190.75	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	per Juli	—.—	183.—	Weizenmehl		35.50	35.75
„	„ Sept.	184.—	173.—	Roggenmehl		26.20	26.30

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 1. Juni. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	29. per 50 kg			1. per 50 kg		
Weizen per Okt.	12.95	12.96	fest	13.00	13.01	fest
„ „ April	— —	— —		13.37	13.38	
Roggen per Okt.	10.03	10.04	fest	9.98	9.99	fest
„ „ April	— —	— —		— —	— —	
Hafer per Okt.	7.65	7.67	fest	7.60	7.61	ruhig
„ „ April	— —	— —		— —	— —	
Mais per Juli	7.89	7.90	fest	7.85	7.86	ruhig
„ „ Aug.	— —	— —		7.99	8.00	
Kohlraps Aug.	15.20	15.30	ruhig	15.05	15.15	ruhig

Wetter: Schön, Bewölkt.

* * *

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Southampton, 29. Mai. (Drahtbericht der American Line, Southampton.) Der Schnelldampfer „New-York" am 22. Mai von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen.

New-York, 29. Mai. Drahtbericht der American Line, Southampton. Der Schnell-Dampfer „Philadelphia", am 22. Mai von Southampton ab, ist heute vormittag hier angekommen.

Antwerpen, 31. Mai. Drahtbericht der Red-Star-Line Antwerpen. Der Dampfer „Lapland", am 22. Mai von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen ab Bremerhaven vom 1. Juni bis 5. Juni 1909: „Kronprinzessin Cecilie" am 1. Juli nach New-York über Southampton-Cherbourg, „Prinz Ludwig" am 2. Juni nach Ostasien, „Breslau" am 3. Juni nach Baltimore, „Großer Kurfürst" am 5. Juni nach New-York über Cherbourg, „Krefeld" am 5. Juni nach Brasilien.

Holland-Amerika-Linie.

Dampfer Rotterdam von Newyork nach Rotterdam am 25. Mai vormittags in Newyork abgegangen; Dampfer Nieuw Amsterdam von Rotterdam nach Newyork am 23. Mai vormittags Lizard passiert; Dampfer Noordam von Newyork nach Rotterdam am 18. Mai vormittags von Newyork abgegangen; Dampfer Rijndam von Rotterdam nach Newyork am 26. Mai vormittags in Newyork eingetroffen; Dampfer Potsdam von Newyork nach Rotterdam am 21. Mai nachmittags in Rotterdam eingetroffen; Dampfer Statendam von Newyork nach Rotterdam am 5. März nachmittags in Rotterdam eingetroffen.

Mitgeteilt durch das Passage- und Reiseburean Gundlach u. Bärenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Verantwortlich:
Für Politik: J. V.: Georg Christmann;
für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil
J. V.: Richard Schönfelder.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

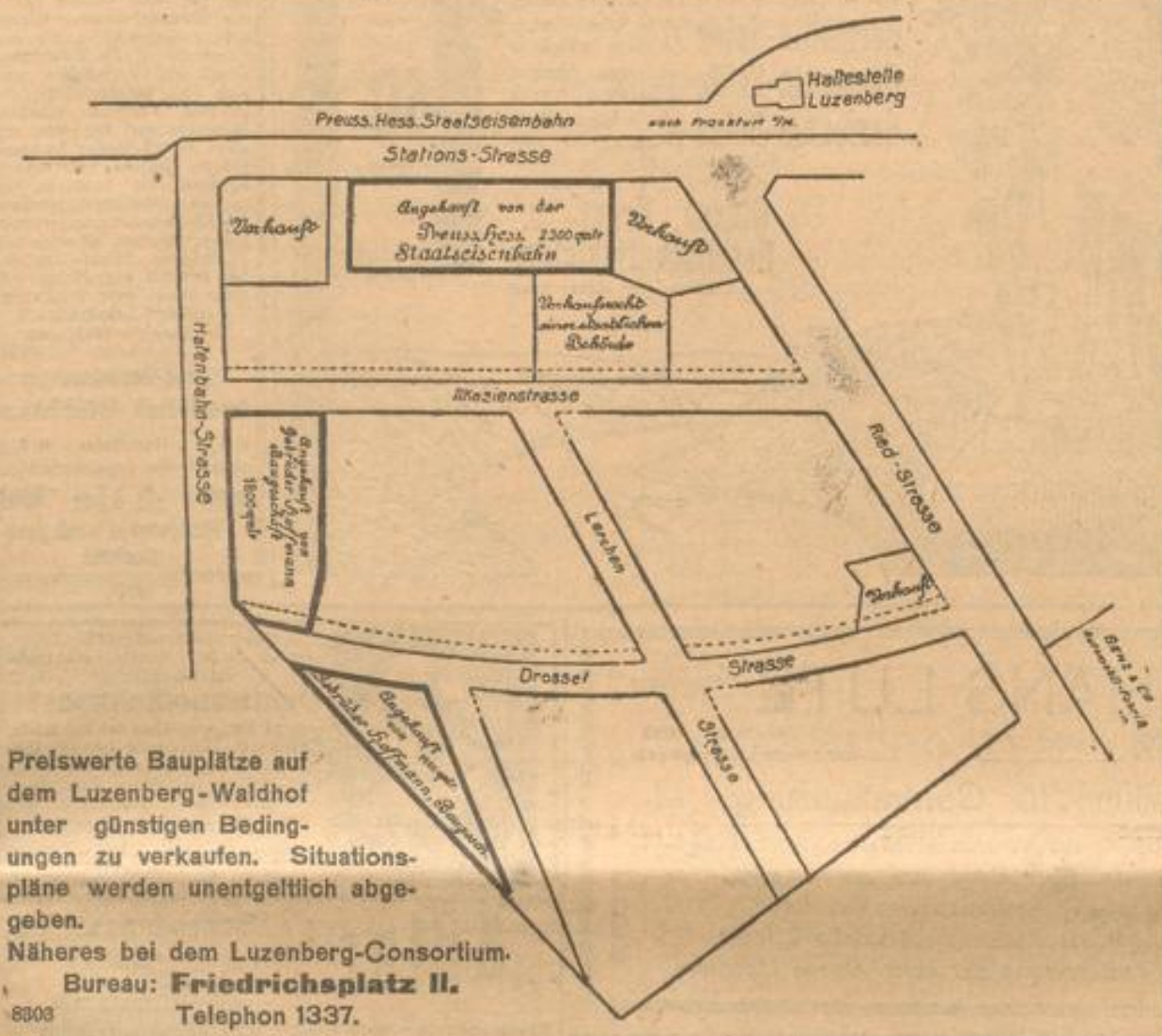
Friedrich Rötter, H 5, 1–4 u. 22.

Elektr. Haltestelle Apollotheater. Tel. 1361.
Am Platze und in weitem Umkreise
altbekanntes leistungsfähigstes Spezialhaus komplett aufgestellter Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salons, Küchen- und Einzelmöbel jeder Art.
Prima Arbeit, dauernde Garantie, sichtbare mässige Preise, Franko-Lieferung. — Zeichnungen zu Diensten. 79661
Elf grosse Parterre-Schaufenster

NEUHEITEN UND RESTE
TAPETEN :: LINOLEUM LINCRUSTA
TAPETEN HAUS FL 933 C 1-2 GEGRÜNDET 1842
VORTEILHAFTE AUSWAHL FÜR JEDEN BEDARF
VON DERBLIN
6977

Literarische Kenntnisse

soll jeder haben, der auf eine allgemeine Bildung Anspruch macht. Zur Vervollständigung Ihres Wissens auf diesem Gebiete raten wir Ihnen, sich sofort gratis und franko die Literatur über den coffeinfreien „Kaffee Hag" bei der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen, zu bestellen. Sie werden aus derselben lernen, daß der „Kaffee Hag" absolute Unschädlichkeit mit vollem Kaffeegeschmack und Aroma verbindet. „Kaffee Hag" (Schutzmarke Rettungsring) ist in allen besseren Geschäften der Branche in ½-Pfund-Paketen von 60 Pfg. an erhältlich.



Preiswerte Bauplätze auf dem Luzenberg-Waldhof unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Situationspläne werden unentgeltlich abgegeben.

Näheres bei dem Luzenberg-Consortium.

Bureau: Friedrichsplatz II.

8303 **Telephon 1337.**

Wir bringen zur Kenntnis der Beteiligten, daß an die Stelle des Großh. Markgräfl. Badischen Rentamts Schwetzingen, dessen Aufhebung mit dem 30. Juni d. J. verfügt worden ist, auf 1. Juli d. J. **Großh. Markgr. Badische Domänenkanzlei, Leopoldstraße Nr. 10 in Karlsruhe** treten wird.

8358 Karlsruhe, 26. Mai 1909.

Gr. Markg. Bad. Domänenkanzlei.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 3. d. Mts. vormittags 11 Uhr

werde ich im hiesigen Tatterfall gemäß § 489 B.-G.-B. für Rechnung eines Dritten gegen Barzahlung öffentlich versteigern: 6272

1 Reit- und Wagenpferd

(„Fuchs-Wallach").

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Happle, Gerichtsvollzieher, Eichelsheimerstr. 21.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 2. Juni 1909, vormittags 11¼ Uhr

werde ich in Seckenheim vor dem Rathause gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Klavier.

Nachmittags 2 Uhr in Rheinau vor dem alten Gemeindehause: 10035

1 Fahrrad u. Sonstiges.

Mannheim, 1. Juni 1909.

Günther, Gerichtsvollz.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 2. Juni 1909, nachmittags 2 Uhr

werde ich im hiesigen Pfandlokale Q 4, 5, gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Kanne mit 23 Kg. Ahornsaft und 1 Kanne mit 5½ Kg. Herbolin sowie Möbel jeder Art. 6274

Mannheim, 1. Juni 1909.

Marotzke, Gerichtsvollz.

Anstriche, Oelfarbe qm 30, Leimfarbe 12, Kalk, Häuser 15 Pfg., Gips- u. Spritz-Ausbesserungen billigst, Küche tünchen v. 4 M. an. 9845 **A. List,** S 5, 4a.

Täglich frischer

Spargel

heute 30 und 40 Pfg.

Ananas, Wald-Erdbeeren Pfirsiche, Trauben Bananen etc.

J. Knab Telef. 299

6277 **Q 1, 14**

zwischen Q 1 und Q 2.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 2. Juni 1909, nachmittags 2 Uhr

werde ich im hiesigen Pfandlokale Q 4, 5, gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Ein vollständiges Bett, ein Vertikow, ein Spiegelschrank und eine Nähmaschine. 6273

Mannheim, 1. Juni 1909.

Happle, Gerichtsvollz.

Vermischtes

Tücht., akademisch geprüfte **Schneiderin** empfiehlt sich im Anfertigen von Damen und Kindergarderobe nach neuest. Mode in und außer dem Hause. Garantie für tadellosen Sitz. Näheres M 1, 4b. 10040

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, meiner Tochter Lina etwas zu leihen noch zu borgen, indem ich für nichts aufkomme. 10038

Heidelberg, 28. Mai 1909.

Franz Degenhart.

Nehme die gegen Lina Botz gemachte Aeußerung als unwahr zurück.

Fr. Kratzer, Waldhof.

Geldverkehr

Auf 2 gut rentierend. Objekte je **Mk. 10 000.—** 2. Hypothek per sofort gesucht.

Offert. unt. Nr. 10030 an die Exped. ds. Bl.

Unterricht

Hof-Kalligraph

Gander's

prämiirte Methode Auszeichnungen.

Herren und **Damen** erhalten in kurzer Zeit eine schöne

Handschrift

(M. 15.) oder Ausbildung in der

Buchführung

(M. 12 m. Abschl.) **Stenografie, Maschinenschr.** je M. 10.— Tages- u. Abd.-Kurse. Prosp. grat. Einzel-Unterr. Aufnahme täglich.

Gebrüder Gander

C 1, 8 Paradepl. C 1, 8

66192

Bitte!

Welche Edeldenkend. leiht einem Beamten gegen hohen Zins auf sehr kurze Zeit **70 Mark.** Offert. unt. Nr. 10054 an die Exped. ds. Bl.

Heirat,

Ein alleinsteh. **Fräulein,** kath., Mitte 30er, dem es an jeglicher Herrenbekanntschaft fehlt, würde sich mit einem solid., sump. Herrn, in sich. Stellung bezw. Beamten (Witwer nicht ausgeschlossen) verheiraten. Man beliebe an die Exped. ds. Bl. unt. A. Z. 10051 zu schreiben. Anonym zwecklos.

Heirat. — Streng diskret.

Gebild., hübsche, junge Dame, 40 000 M. Vermögen, sucht sich mit statil. Herrn in guter Position zu verh.

Ausführl. Off. u. Nr. 10050 an die Exped. ds. Bl.

Ein tüchtig. Arbeiter, Ende 30., mit 2000 M. bar, gutem Verdienst, wünscht sich sofort mit einer Witwe od. Fräulein, auch mit Kind, zu **verehelichen.** Offert. unt. V. N. Nr. 10036 an die Expedition dieses Blattes.

Ankauf.

Elektrische Kronenleuchter sowie Geschäftstische zu kaufen gesucht. 6263

Simon P 1, 3a.

Eine Wohltätigkeitsanstalt sucht ein gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes

Auto

zwecks Personentransport (5 Pers. u. Chauffeur) billig zu erwerben. Gefl. Angeb. bittet man unter Nr. 6276 an die Exped. ds. Bl zu senden.

Federrölleben

15—20 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. unt. Nr. 10028 an die Exped.

Zu verkaufen

Neuer, wenig gebrauchter

Kinderwagen

zum Preise von 20 Mark zu verkaufen. 1042

Traitteurstraße 61, 4. Stock.

Nußbaum-Buffet, ungebraucht, zu verkaufen. 10034 L. 8, 3, 5. Stock.

1 fast neues Bett mit Rost u. Roßhaarmatratze und 1 Sekretär b. zu vk. Augartenstraße 72, 3. Stock. 10029

Stellen finden

3—20 Mk. tägl. können Pers. jed. Standes verd. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Lattgt., Vertr. 2c. Näh. Erwerbscentrale in Frankfurt a. M. 18538

Tüchtiger **Friseurgehilfe** sofort od. per 15. Juni gesucht. 10044 **E. Gollinger.**

Habe den 10047

Alleinvertr.

in Mannheim u. Baden für 3 erstkl. neue Gebrauchsart. geg. mäß. Abschl. an solv. rühr. Reff. z. verg. **Größter, dauernd. Verdienst.** Besichtig. Mittwoch u. Donnerstag 11—1 u. 2—5 bei Knevels, Stefanienpromenade 5, III

6—10 Mark

verdien. **redegewandte** Herrn durch **Vertrieb** eines **Haushaltungsgegenstands** an Private. Näh. in d. Exp. 10026

Ges. für einige Abende von ½8—9 Uhr e. **tücht. Schreibmaschinistin.** Off. m. Preisang. bef. u. 10052 die Exped.

Tüchtige Taillenarbeiterin sofort ges. O 6, 1 part. 10031

Taillenarbeiterin

geübte **Hülfsarbeiterinnen** für sofort gesucht. 10025

O 4, 13.

Anständiges **Mädchen** sof. od. per 15. Juni ges. 10043 **Schwetzingerstr. 5, 1 Treppe.**

Kindermädchen

oder einfaches Zimmermädchen das Liebe zu Kindern hat, per 15. Juni gesucht. Vorzustellen nur vormittags. 6262

Schwetzer, Gölhstr. 12.

Auf 1. Juli für kleinen Haushalt ein **tüchtiges Mädchen** gesucht, welches gut kochen kann. Vorzustellen Werderstraße 31, 3. Stock links, zwischen 1—3 Uhr. 6271

Gesucht für 1. Juli ein

braves Mädchen

das gut kochen kann und alle Hausarb. verr. 6129 B 7, 14.

Lehrmädchen

Lehrmädchen

per sofort gesucht.

Ida Henry, Rodes.

Elisabethstraße 8. 6270

Stellen suchen.

Einf. Frl. sucht Stelle zur selbständigen Führung eines Haushalts wo die Frau fehlt, 1. Juli od. sof. Offert. unt. Nr. 10048 an die Exp. d. Bl.

Gepr. **Telephonistin** sucht sof. Engagement u. übernimmt nebenbei schriftl. Arb. Off. u. Nr. 10058 an die Exp. d. Bl.

Suche für meine 18 Jahre alte Tochter welche das Kleiderm. erlernt hat, Stelle in besser. jüd. Hause zur Stütze der Hausfrau bei familiärer Behandlung. Off. u. Nr. 10056 an d. Exp. d. Bl.

Mietgesuche.

Aelterer Herr sucht p. bald 2 elegant **möbl. Zimmer** mit voller Pension. Bedingung: vornehme Familie, keine Kinder. Off. unt. Nr. 10053 an die Exped. ds. Bl.

Junger Ingenieur sucht zum 1. Juli ungeniert gut möbl. Zimmer mit separatem Eing. Gas- od. elektr. Beleucht. Beding. Off. mit Preisangabe u. Nr. 10055 an die Exp. d. B.

2 Zimmer u. Küche in gutem Hause v. 2 Schwestern auf 1. Juli gesucht. Offerten unter Nr. 6265 an die Expedition dieses Bl.

Läden

Metzgerei 10041

billig zu verm. Agent Klohe, Ludwigshafen, Rohrlachstr.

Bureaux.

D 7, 3

parterre Hinterhaus, vier helle Zimmer, für ein oder zwei Comptoir — separate Eingänge, event. auch großes helles Souterrain. Vermittlung nicht ausgeschlossen. Näh. 2. Stock im gleichen Hause.

Keller

K 3, 8 Keller zu vermieten (in der Nähe des Marktplatzes).

Näheres daselbst, 4. Stock links. 4396

P 7, 6

schöner, circa 300 qm großer **Keller** sofort zu vermieten. Näh. **F. A. Geber, Weinheim,** Tel. 158, od. **J. Illes,** N 5, 1. Tel. 876. 67357

Lagerräume,

Eis-Lagerkeller mit Geleisanschluß, Transmissionen etc. direkt am Hauptbahnhof zu verm. Näh. Lindenhofstr. 12, 2. Stock. 3397

Magazine

Heller Lagerraum

Parterre und Souterrain, Einfahrt, gr. Hof, nahe **Marktplatz** zu verm. Näh. durch **Immobilien-Bureau Levi & Sohn, Q 1, 4.** Telephon 595.

Zu vermieten.

G 5, 14 Seitenbau, 3. St. 2 Zimmer u. Küche an kleine Fam. z. v. 10032

L 2, 4, ein groß. u. ein klein. leeres Zimmer zu vm. m. separat. Eing. b. **Schneider.** 10033

U 2, 1a schöne 4 Zimmerwohnung m. Bad und sonstigem Zubehör per 1. Juli zu vermieten.

Näheres parterre. 5749

Luisenring 35

Neuhergerichtete

7 Zimmerwohnung

im 4. Stock mit Zubehör sof. zu vermieten. Näh. parterre. 6268

Langstrasse 9 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 5973

Langstr. 97, 2. Stock, Eckwohnung, 3 Zimmer u. Küche mit Balkon zu verm. 9789

W. Groß, U 1, 20.

Meerfeldstr. 61

Schöne, große 3 Zim.-Wohng. mit Bad, Speisekammer per 1. Juli zu verm. Näh. Klos, Elisabethstraße 8. 4575

Mollstr. 4 4. Stock, 2 Zim. u. Küche p. 1. Juli zu verm. Näh. Laden. 9675

Stephanienpromenade 4

2. Stock, **4 Zimmer,** Veranda, Küche, Bad und Mädchenzimmer per 1. Juli zu vermieten.

Näheres **Luisenring 50, Bureau.** 6275

Viehhofstraße 2

sch. 3 od. 4 Zimmerwohnung, Speisekammer, per sof. oder 1. Juli zu verm. Näh. part., Wirtschaft. 10003

Schöne Wohnungen

von 2, 3 und 4 Zimmern mit Zubehör sofort zu vermieten.

Näheres Augartenstr. 99, Büro.

3 Zimmerwohng. 25—40 Mk.
2 „ 20—30 „
1 „ 15—20 „

jederzeit zu vermieten. 2556

Näheres **Lindenhofstraße 12,** 2. Stock.

Möbl. Zimmer

B 6, 7 2 Tr. r. Schön möbl. Balkonzim. sof. z. verm.

G 5, 17 a 3. Stock, möbl. Zimmer m. 2 Betten sofort zu verm. 10027

Beilstraße 22 3. St., möbliertes Zim. zu v. 10057

Mittag- u. Abendtisch

Guter bürgerl. 10037

Mittagstisch

zu 65 ₰, 80 ₰ u. 1 ₰

Speisehaus D 3, 13.

Sportliche Rundschau.

Pferderennen.

A.S.C. Das **Hamburger Pfingst-Meeting,** das auf der Pferderennbahn in Groß-Borstel abgehalten wurde, hatte sich eines Massenbesuches der sportfreudigen Hanseaten zu erfreuen. In den Flach- wie Hindernis-Konkurrenzen gingen fast durchweg starke Felder an den Start. Der Verlauf der einzelnen Rennen gestaltete sich ausnahmslos interessant. Viel Beachtung fand das von 8 Startern bestrittene Hörnkamp-Handicap, dessen Wert 5000 M. betrug. Der Insasse eines Hamburger Stalles, Herrn E. Beit's brauner Hengst „Ulk" trug hier den Sieg vor „Hock" und „Victoria Regia" davon, die er nach Kampf mit einer halben Länge schlug. Einen überaus spannenden Verlauf nahm die Pfingst-Steeple-Chase. Herrn G. Beit's Serapis gewann leicht unter dem Exchampion Herrn Martin Lücke vor Ledilia unter Leutn. de Osa und Borwin unter Leutn. von Keller.

A.S.C. Der österreichische Stuten-Preis, das wertvollste Stutenrennen in der Nachbarmonarchie, wurde am Pfingstmontag auf der Freudenau bei Wien zur Entscheidung gebracht. Als erste ging „Aveline" unter Jockey Carslake durchs Ziel, zwei Längen zurück folgte die heiße Favoritin „Lappalie" vor Kunilinde.

Rasenspiele.

* **Fußball.** Union-Sportplatz am Luisenpark. Am ersten Pfingstfeiertag hatte die Ib-Mannschaft der hiesigen Union E. V. das 1. Team des F.-C. Germania Karlsruhe zu Gast. Nach einer photographischen Aufnahme stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter, Herrn Harnack von hier. Die Gäste, mit dem Wind und gegen die Sonne spielend, sind anfangs etwas im Vorteil, indem Unions Sturm nicht recht klappen will. Dennoch vermögen die Einheimischen, da alle Angriffe der Karlsruher an Unions sicherer Verteidigung zerschellen, alsbald durch den Halbrechten die Führung zu übernehmen. Germania, manche schöne Chance auslassend, strengt sich mächtig an, und kann nach langer Weile durch Elfmeter ausgleichen. (1 : 1). Bis zur Pause kann Union einen weiteren Erfolg buchen und läßt sich die Führung — nach Halbzeit fällt auf beiden Seiten je ein Tor — nun nicht mehr entreißen (3 : 2). Union glänzte heute nicht gerade besonders mit Ausnahme vielleicht des Mittelstürmers (Ratgeber) und des Torwächters (A. Burkart), demgegenüber die Germanialeute eine schöne Kombination und Ballsicherheit zeigten. — Vor- und nachher spielte Union IV und III gegen Fußball-Gesellschaft Rheingönnheim II und I, worin beide Union-Mannschaften Sieger blieben. Union IV schlug ihre kleinen, unebenbürtigen Gegner leicht mit 10 : 2) (Halbzeit 4 : 1). Das Spiel Union III gegen Rheingönnheim I trug einen interessanteren Charakter. Die Gäste können sich durch schönes Zusammenspiel und gute Verteidigung bis nach Halbzeit auf der Höhe halten (3 : 3). Union ist erst gegen Ende der Spielzeit ihren Gegnern, bei denen Ermüdung Platz greift, überlegen und kann nacheinander dreimal siegreich einsenden. (6 : 3).

Luftschiffahrt.

A.S.C. **Eine außergewöhnliche Zahl von Nennungen** — 69 — sind zum Wettfliegen des Kölner Klubs für Luftschiffahrt zum 27. und 29. Juni ergangen. Von Ausländern haben bis jetzt ein belgischer und zwei Schweizer Ballons genannt. Es steht jedoch zu erwarten, daß noch ein schwedischer und vielleicht noch ein anderer ausländischer Ballon Nachnennung vollziehen. Unter den 69 Luftschiffern befinden sich unsere bekanntesten deutschen Aeronauten: Hauptmann von Abercron, Victor de Beauclair, Dr. Bröckelmann, Oskar Erbslöh und endlich der durch seine Landung mit dem Ballon „Busley" in der Nordsee bekannte Luftschiffer Hans Hiebemann.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Geisenheim, 31. Mai. Heute morgen 10.45 Uhr kenterte im Rhein ein Ruderboot, das mit drei Mitgliedern des Kasteler Rudervereins besetzt war, unmittelbar vor dem Eintreffen des Dampfbootes „Elsa" der Köln-Düsseldorfer Linie. Das Rettungsboot der „Elsa", das herabgelassen wurde, konnte nicht in Tätigkeit treten, weil es sofort leck wurde. Nach einigen Minuten gelang es dem Boot des inzwischen eingetroffenen Dampfers „Wilhelmina" der Niederländischen Gesellschaft, zwei der Ruderer, die sich an dem umgekippten Boot festgehalten hatten, zu retten; der dritte Ruderer ertrank.

MARCHIVUM

BABY-Ausstattungen
-Geschenke
-Kopfbedeckungen
Reizende Neuheiten
Billigste Preise
Kinder-Konfektion.
Knaben-Anzüge,
Mädchen-Kleider
in Woll- und Waschstoffen
stets aparte Neuheiten.
Gebr. Lindenheim
Planken, E 2, 17.

7632

Bekanntmachung.

Betriebs- und Gebührenordnung für den städtischen Industriehafen in Mannheim betreffend.

No. 21787 I. Die Gebührenordnung für den städtischen Industriehafen vom 26. März 1908 erhält folgende Aenderungen bezw. Ergänzungen:

a) auf Seite 10 der gedruckten Betriebs- und Gebührenordnung:
„Anmerkung zu Ziffer 20 c. Als starke Bretter gelten Bretter von 24 mm Stärke und 200 mm Breite, ferner Pitsch-Pine-Bretter im Maße von 24 auf 150 mm."

b) auf Seite 11 der gedruckten Betriebs- und Gebührenordnung:
Anstelle der „Anmerkung zu Ziffer 38" tritt folgende **„Anmerkung zu Ziffer 13—33.** Mindestgebühr für jede Arbeitsstunde 5 ℳ, sofern die Berechnung nach den tarifmäßigen Sätzen keine höhere Gebühr ergibt."

Dies bringen wir mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 26. März und 23. April 1909 No. 6971 I und 15752 I hiermit zur allgemeinen Kenntnis. 32511

Mannheim, den 27. Mai 1909.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

Bekanntmachung.

Die staatliche Prämierung von Zuchtstuten, die Erteilung von Freidecksscheinen und die Gewährung von Kaufpreisnachlässen betreffend.

No. 9002 I. **An die Bürgermeisterämter:**

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 2. April ds. Js. No. 2031 I Mannheimer Generalanzeiger No. 31, bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß die Musterung der zur Bewerbung um Prämien, Freidecksscheine und Kaufpreisnachlässe **angemeldeten** sowie der zur **Vorführung verpflichteten** Stuten, Stutfohlen **und** Deckhengste am

Freitag, den 4. Juni ds. Js., vormittags 5 Uhr

bei der Realschule in **Ladenburg für Kaltblutpferde** und am

Donnerstag, den 8. Juli ds. Js., vormittags 10 Uhr

in Seckenheim beim Rathaus für **Halbblutpferde** stattfindet.

Wir bemerken ausdrücklich, daß nur gemäß unserer obenbezeichneten Verfügung **rechtzeitig** angemeldete Stuten bei der Prämierung berücksichtigt werden können.

Die Besitzer der zur Prämierung angemeldeten Stuten, ferner die Besitzer derjenigen Stuten bezw. Stutfohlen, welche zur letztjährigen Stutenprämierung hätten vorgeführt werden sollen, aber nicht zur Vorführung gelangten, haben zur Prämierungstagfahrt die zur Erbringung der verlangten Nachweise erforderlichen, vollständig ausgefüllten und vom Bürgermeisteramt beglaubigten Beschälkarten bezw. Geburtsscheine mitzubringen; es empfiehlt sich, etwa vorhandene Nachzucht mit den Stuten zur Vorführung zu bringen.

Die **Bürgermeisterämter** haben diese Verfügung **sofort** in ihren Gemeinden bekannt zu geben.

Mannheim, den 15. Mai 1909.
Großh. Bezirksamt I.
Dr. Clemm.

No. 21882 I. „Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis." 32512

Mannheim, den 28. Mai 1909.
Bürgermeisteramt:
Ritter.

Bekanntmachung.

Verkauf von Altmaterial.

Das Altmaterial zirka:
5000 kg Bandagen und Ankerzahnräder (Siemens Martinstahl),
2000 kg Achsenzahnräder (Stahlguß),
7000 kg altes Eisen,
18000 kg Bremsklötze etc. (Gußeisen),
100 kg Stahldraht (verzinkt),
3000 kg Drehspäne (Stahl),
200 kg Rotgußspäne,
100 kg Rotguß,
200 kg Aluminiumschleifstücke,
200 kg Kupferdraht,
welches im Straßenbahndepot lagert, soll im Wege des öffentlichen Angebots zum Verkauf gelangen. Ferner stehen im Straßenbahndepot zwei Pferdebahnwagen ohne Plattformen, welche ebenfalls verkauft werden sollen. Die Besichtigung des Materials sowie der Wagen kann jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden erfolgen.

Die diesbezüglichen Bedingungen sind bei der Lagerverwaltung des Straßenbahnamts erhältlich.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Verkauf von Altmaterial" versehen, bis spätestens Montag, den 14. Juni 1909 vormittags 10 Uhr dem Straßenbahnamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt. 32508

Mannheim, den 24. Mai 1909.
Städt. Straßenbahnamt.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Wilhelm Wundtschule sollen die **Schlosserarbeiten** im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Freitag, den 11. Juni 1909, vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus III. Stock, Zimmer No. 135) einzureichen, woselbst auch die Angebotsformulare gegen Ersatz der Umdruckkosten erhältlich sind und die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt. 32509

Mannheim, den 29. Mai 1909.
Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Buchh. Karl Freimüller
spez. Bücher für Schule und Kindergarten
Mannheim L 14, 6

6756

Hauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**

-GERMANIA-
SEIDE

J. Lindemann, F 2, 7.

Eine waschbare reine Seide mit hohem Glanz und von ausserordentlicher Haltbarkeit, die in prachtvoller welcher Ausrüstung dem elegantesten **Crêpe de Chine** vergleichbar ist und sich für Blusen und Kleider infolge ihrer ausgezeichneten Qualität ungemeiner Gunst erfreut,

Germania-Seide ist in vielen modernen Farben vorrätig.
Germania-Seide ist in allen Farben durchaus waschbar
Germania-Seide hat einen prachtv. effektvollen Glanz
Germania-Seide ist infolge ihrer Eleganz die vorteilhafteste Seide der Gegenwart und hervorragend für

Blusen, Braut- u. Gesellschaftskleider

und kostet per Meter **nur** **1.50**

15423 8

Techn. Bureau HANS LUTZ Ingenieur
MANNHEIM Werderstr. 5 ◆◆ Fernsprech-Anschluss 4267 Tel.-Adr.: Hans Lutz, Ingenieur

Abteilung für Centralheizung

Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungs-, Lüftungs- ◆◆◆◆◆◆ und Badeanlagen etc. etc. ◆◆◆◆◆◆
Heizkessel, Rippenheizkörper, Radiatoren,
Rohrleitungen für sämtliche industrielle Zwecke,
Erstklassige Ausführungen nur durch eigene Monteure.

83278

Dieses ist das **richtige Geschäft** zum Einkauf von
Schildpattkämmen,
Haarschmuck,
Schwämmen gross u. klein,
Kopf-, Kleider- und Zahn-Bürsten,
Toilette-Spiegel,
Parfüms und Toilette-Puder, 6427
ächtes
Tannin-Kopfwasser,
Teer Shampoing,
Gillette-Rasierapparate,
Reismehlseife
mit dem Namen
„Otto Hess."

Parfümerie Hess, en gros u. en detail, ist das erste u. grösste Parfümerie-Spezial-Geschäft am Platze.
Gegr. 1870. E 1, 16, I Treppe u. C 1, 5, Laden. Tel. 932

Operngläser
Feldstecher
Prismengläser
Thermometer
Barometer
Reisszeuge
Nivellier-Instrumente
Visierstäbe
Messlatten u. s. w.
empfehlen
Bergmann & Mahland
Inh.: A. Bergmann
Hof-Optiker und Feinmechaniker
Planken, E 1, 15.

2144 III

Trauringe
D. R. P. — ohne Lötfuge,
kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei
C. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitestraße.
Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Schwarzwälder Uhr gratis.

5661

Panama-Stroh- u. Filzhüte wäscht u. formiert f. Herren, Damen und Kinder. 4203
B 5, 5, parterre.

Reellste direkte **Bezugsquelle** für erstklassige
Pianos u. Flügel
von unübertroffener Tonschönheit
Piano- u. Flügelfabrik
Scharf & Hauk
Mannheim, C 4, 4
Pianos fremder Fabrikate v. M. 450.— ab auf Lager.

Haararbeiten
gewissenhaft und billigst.
Frau Friseuse Kirschbaum,
C 2, 19. 6720

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.
Friedr. Burckhardts Nachf.
O 5, 8 (K. Oberheidor) Fernspr. 4301.

Unterricht

Existenz!

Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig, für den Bureaudienst, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen. Hunderte der von uns aus allen Berufsständen herangebildeten Damen und Herren befinden sich heute in gut bezahlten Stellungen, worüber zahlreiche Anerkennungen vorliegen. Bestes, ältestes und **einziges** Privat-Handelslehr-Institut am Platze mit **nur** staatl. gepr. und kaufm. gebildeten Lehrkräften!!!
Volksschulbildung genügt
Privat-Handelsschule
Institut Büchler
O 6, 1 Mannheim O 6, 1
vis-à-vis der Ingenieurschule.
Alle Absolventen sind gut plaziert!

4791

nimmt jeder schöne und gesunde Zähne, wenn er sie bei Lebzeiten mit zahnsteinlösender 8127
Dentisano-Zahnpasta
geputzt hat, weil diese den Zahnstein, die bekannte Ursache der Zahnerkrankungen, entfernt. Dentisano-Pasta macht den Gebrauch von andern Zahnpflegemitteln völlig überflüssig.
Dentisanowerk Cassel.
Zu hab. in all. Apoth., Drog. u. Parfüm. 3/4 Tube 1 Mk., Probetube 65 Pfg.

„Adler" Schreibmaschine

Mässig im Preis. — Erstklassig in jeder Beziehung.
Annähernd 45,000 im Gebrauch.
Referenzen, Kataloge und Vorführung auf Wunsch kostenlos durch die Generalvertretung
Hans Schmitt, C 4, 1. Telephon 1946. 84094.

Gesellschaft für Schwachstromtechnik
N 5, 11. Telephon 4369.
Läutwerk-, Sicherheits- und Kontroll-Anlagen.
Kombinierte Post- und Haustelephon-Anlagen.
Elektrische Uhren-Anlagen.
Vorteilhafteste Preise. Langjährige Garantie.
Pflege-Abonnement bestehender Anlagen.
Rascheste Reparatur-Erledigung billigst.
Eigene feinmechanische Werkstätte.
Grosses Lager in allen Schwachstrom-Artikeln und Installations-Materialien.
Grösste Fach-Firma am Platze. 83889

In nächster Nähe des **Marktplatzes** an **verkehrsreicher** Straße 6169
schöner großer Eckladen
zu vermieten. Preis M. 4500.—. Näheres durch **Max Schuster,** Hch. Lanzstr. 15. Tel. 1213.

DR. H. HAAS'SCHE BUCHDRUCKEREI
G. m. b. H.
Mannheim
E 6, 2

Telefon 341.